

Erscheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 2,50 Mark, monatlich 1,10 Mark, wöchentlich 25 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit Illustr. Sonntags-Beilage „Neues Welt“ 10 Pf. Postabonnement: 2,50 Mark pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 2 Mark pr. Monat. Eingetr. in der Post-Verwaltungs-Vereinbarung für 1893 unter Nr. 6768.

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfgepaltene Zeitschrift oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonntagen und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Sprech. Juchacz. 1. Juni 1893.

# Vormwärts

## Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Freitag, den 19. Mai 1893.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

### Wer kann zum Reichstag wählen?

Jeder Deutsche, der am 15. Juni 25 Jahre alt ist, kann wählen.

Jeder wählt dort, wo er in die Wählerliste eingetragen ist. Wechselt ein Wähler nach Festsetzung der Wählerliste seine Wohnung, so hat er am Wahltag in dem Bezirke seine Stimme abzugeben, wo sich die frühere Wohnung, die in der Wählerliste eingetragen ist, befindet. Jeder Wähler muß dort eingetragen sein, wo er zur Zeit der Aufstellung der Wählerlisten wohnt.

Es ist nicht notwendig, daß man die Staatsangehörigkeit des Staates besitzt, in dem man wählt, nur Deutscher muß man sein.

Ausgeschlossen vom Wahlrecht sind:

1. Personen, welche unter Vormundschaft oder Kuratel stehen.
2. Personen, über deren Vermögen Konkurs gerichtlich eröffnet ist.
3. Personen, welche eine Armenunterstützung aus Staats- oder Gemeindemitteln beziehen oder im letzten der Wahl vorhergegangenen Jahre bezogen haben.
4. Personen, denen durch rechtskräftiges Gerichtsurteil die bürgerlichen Ehrenrechte entzogen sind.

Schulgeldreste, erlassenes Schulgeld, Steuerrückstände sind kein Grund, einen Wähler vom Wahlrecht auszuschließen.

Wählen kann nicht, wer nicht in der Wählerliste steht. Wer es unterläßt, sich zu überzeugen, ob er eingetragen ist, der setzt sein Wahlrecht auf's Spiel.

Reklamation gegen die Wählerliste (wegen Nicht-eintragung von Wählern) müssen binnen acht Tagen vom Beginn der Auslegung der Wählerlisten angebracht werden. Die Ansprüche auf Nachtragung sind zu beweisen (durch Legitimationspapiere).

### Ausbeuter und Militarismus.

Zu dem Kongress der Schloßbarone, der am 19. Mai hier zusammentritt, schreibt man uns noch:

Wenn sich die Sozialdemokratie für den Wahlkampf eine Kundgebung der eigentlich herrschenden Klassen im preussisch-deutschen Staate hätte wünschen wollen, die recht viel Wasser auf ihre Mühle brächte, so hätte nichts Besseres herauskommen können, als das Pronunziamento der Eisenindustriellen, das dem Reichskanzler finanzielle Hilfeleistung für die Militärvorlage in Aussicht stellt und jetzt von der „Kölnischen Zeitung“ in seinem ganzen Wortlaut veröffentlicht wird. Die Eisenkapitalisten sind ja natürlich die

Ersten daran, zu wissen, wie sich die Schiebung und Einflüsse in einem Staatswesen vollziehen, das durch Blut und Eisen unter der Fuchtel der Besitzenden gehalten wird. Die Herren Eisenindustriellen sind eingeweiht, sie wissen, wohin sie ihre Fühler mit Aussicht auf Erfolg ausstrecken dürfen, und sie gestatten durch ihre Kundgebung dem arbeitenden Volke einen tiefen Einblick in die bürgerlich-kapitalistischen Anschauungen davon, wie's gemacht wird.

In dem Rundschreiben an ihre Genossen von der Sippe der Ausbeuter sagen sie, wie man nunmehr schwarz auf weiß liest, ohne alle Scham und Scheu was ihr Herz erfüllt.

Man überreißt nicht, wenn man diese offene Aussprache in bewegter Kampfzeit als das volle Eingeständnis von der halb vollendeten, halb noch angeführten Besitzergreifung der gesamten Staatsherrschaft durch die Kapitalisten bezeichnet. Nackter und unverhüllter ist es noch nicht gesagt worden, daß sich der Reiche den Einfluß im Staate einfach — kauft. Und kauft mit welchem Handelsraffinement! Die Eisenkapitalisten rechnen sich bereits auf Heller und Pfennig aus, wie weit sie im Zahlen gehen wollen. Sie wollen vom „Entbehrungslohn“ der deutschen Aktiengesellschaften, der mit 500 Millionen im Jahre wahrscheinlich noch viel zu niedrig geschätzt ist, die Kaufsumme abzweigen. Aber nur so viel als unbedingt nötig ist — es muß doch etwas für Champagner und Austern übrig bleiben. Die Zeiten sind vorüber, in denen das Bürgerthum seine ganzen Familienschätze, die Frauen ihren vollen Haarschmuck auf dem Altar des Vaterlandes niederlegten. Man ist jetzt praktischer geworden. Man rechnet aus, daß ein „Zuschuß“ von so und so viel genügt, und der ist keineswegs schwierig aufzubringen. Für diesen „Zuschuß“ aber wird „der Einfluß im Staat in die Hände derjenigen zurückkehren“, welche die „Macht“ haben; die Starke sollen regieren“ und die „unzufriedenen Elemente“ haben zu schweigen und zu gehorchen. Die Eisenindustriellen schenken dem stolzen Militarstaat auch die Demüthigung nicht, daß sie ihm im Voraus sagen, welche Dienste er ihnen dann zu leisten hat. „Die Eisenindustrie“, so heißt es in ihrem Rundschreiben, „kann schon von ihren laufenden Gewinnen außerordentliche Abgaben leisten und wird hierdurch in ihren Erträgen weniger alterirt als durch die großen Fluktuationen, welche Preise und Arbeiterbewegungen mit sich bringen, ganz abgesehen von den großen Ersparnissen, welche sich durch eine anderweitige Gestaltung der Arbeiter-Wohlfahrtsgeetze herbeiführen lassen.“ Also „anderweitige Gestaltung der Arbeiter-Wohlfahrtsgeetze“ mit „großen Ersparnissen“, d. h. Verschlechterung der Arbeiterversicherung und des Arbeiterschutzes zu ungunsten der Arbeiter und zu gunsten der Unternehmer. Ferner: Verminderung der „großen Fluktuationen, welche Preise und Arbeiterbewegungen mit sich bringen“. Das heißt: Preisgabe der Staatslieferungen an die großen Unternehmerverbände zu den Bedingungen, welche diese vorschreiben, „Entgegenkommen in bezug auf die Preise von Kohlen und

Schienen“, wie es ein Berliner Börsenblatt dieser Tage genauer ausdrückte; und Schutz vor den Arbeiterbewegungen, also Konfiskation des mageren Koalitionsrechtes der Arbeiter, Säbel und Plüte gegen jeden Streik, gegen jeden Arbeiterverband, aber volle Freiheit für die Kartelle der Unternehmer! Das ist deutlich, und diese Deutlichkeit und Offenheit ist unschätzbar für den Kampf um die Militärvorlage. Die siebzehn Berliner Bankiers, die nur Wahlgelder für militärfremde Kandidaten sammeln, mögen sich begraben lassen; die Eisenindustriellen haben sie aus dem Sattel gehoben.

Möge diese Urkunde einer immer dreister, immer unversorgener werdenden Klassen- und Kapitalistenherrschaft von den Genossen weiblich ausgenutzt werden im Wahlkampf! Es ist so bezeichnend wie nur möglich, daß die Lenker unseres militärisch verfeindeten Staatswesens kein Wort der Entrüstung und Zurückweisung übrig haben für den Handel, der hier angefangen wird. Das beweist, daß die Spekulation der Kapitalisten sehr gut berechnet ist. Die Parole lautet immer schärfer und deutlicher: Die Ausbeuter für den Militarismus, das arbeitende Volk und alle Ausgebeuteten gegen ihn!

### Politische Ueberlicht.

Berlin, den 18. Mai.

Wie's gemacht wird. In einer großen Stadt am Main sollen Schulkute ein gedrucktes Heftchen aus dem Verlage der Berliner Igl. Hof-Buchhandlung von Mittler u. Sohn an die Vorübergehenden auf der Straße verteilt haben. Ein Exemplar der Flugschrift liegt, so schreibt die „Frankfurter Zeitung“, uns vor. Sie beantwortet die Frage: Um was handelt es sich bei den Reichstagswahlen? Mit den sattem bekannten grüseligen Schilderungen unserer eigenen Schwäche und der feindlichen Ueberlegenheit wird darin den Philistern sogenamte „Aufklärung“ über die Militärvorlage geboten. Wir möchten, so schreibt das zitierte Blatt, gern annehmen, daß unser Gewährsmann sich in der Vermuthung täuscht, als ob hier eine allgemein gültige Maßregel vorliege, die alle Schulkute der in Rede stehenden Mainstadt zu Bettelvertheilern und Wahlagenten der Regierungsparteien machen soll. Ansonsten müßte man fragen, wer denn eigentlich die Kosten dieser neuesten Gratis-Kolportage-Literatur trägt, zumal auf dem Titelblatt der 16 Seiten umfassenden, sauberen Druckschrift der stolze Vermerk zu lesen ist: „Erweiterte Auflage. Fünftes bis neuntes Hunderttausend.“

Militärisches. Der Pfingsturlaub bei den Berliner Garde-Regimentern ist diesmal, so lesen wir in bürgerlichen Blättern, in ganz auffallender Weise beschränkt worden. Nur drei Mann von jeder Korporalschaft haben den er-

### Feuilleton.

Nachdruck verboten.)

#### Vom Stamm gerissen.

Von Elise Schweichel.

„Na, aber nun trinken wir auch ein Glas auf die neue Bekanntschaft“, rief der Weinhändler vergnügt; „im Flaschenfutter des Wagens muß noch eine stecken. Gila, lauf voraus und sag' Johann, daß er anspannt. Wir kommen langsam nach.“ Dettinger begleitete seine neuen Freunde, wovon am Fuße des Berges angekommen, trank man stehend den Willkommen- und Abschiedstrunk in dem besten Bordeauz aus Herrn Harbrücker's Keller. Das feurige Roth im Glase war gleichsam das Symbol der Liebesgluth, welche sich in den Herzen dieser beiden Menschen, die sich heute zum ersten Male sahen, entzündet sollte.

Der Wagen fuhr vor, man stieg ein, ein letzter Gruß, ein letzter Blick — Kurt stand allein — die dufstige Nacht hatte sie verschlungen.

Die Folge dieser Begegnung war, daß Kurt schon in den nächsten Tagen der Familie Stern einen Besuch machte. Frau Stern war jeder willkommen, der um ihrer Tochter Baleska willen kam. Sie sah es als eine Huldbildung an, die sie für selbstverständlich hielt, und die ihr dennoch schmeichelte. So wurde auch Kurt freundlich von ihr empfangen und zum Wiederkommen ermahnt. Eine Gefahr sah sie bei dem Verkehr mit einem Studenten nicht. Herr Stern seinerseits schwärmte überhaupt für neue Bekant-

schaften. Er war eine Natur, die immer der Aufregung und Veränderung bedurfte. Das ewige Einerlei war ihm unerträglich. Wenn er Abends nach Hause kam, fand er die Seinen, deren weibliche Bekannten lieber die Tagesstunden zu ihren Besuchen wählten, meistens allein und wenig geneigt, auf seine Beprediche einzugehen.

Nur Baleska machte hiervon eine Ausnahme. Sie war zu lebhaften Geistes, um nicht sofort ein angeschlagenes Thema aufzugreifen und ihre Meinung mit der ihr zu Gebote stehenden Schlagfertigkeit zu verfechten, wozu gerade in des Vaters wunderlicher Art und Weise zu diskutieren ein besonderer Sporn für sie lag. Und die Themata selbst waren nicht weniger wunderbar. Alles und Jedes, das Nächste und das Fernliegende gab ihm Stoff, seine Betrachtungen daran zu knüpfen.

Seiner Lesewuth entging nichts von den Zeitbegebenheiten, und so konnte er ebenso wohl über die neuesten parlamentarischen Vorgänge wie über die Forschungsreisen in Innerafrika reden, und fehlte es augenblicklich an solchem Stoffe, so erklärte er den Seinigen die Konfessionsordnung oder den Nutzen der Vivisektion. War Baleska daher zu Hause, so spannen sich zwischen ihr und dem Vater die Debatten oft spät in den Abend aus, oder sie machte Musik, und dann war er unermüdet im Zuhören. Aber Baleska war nicht oft zu Hause. Sie wurde durch die Geselligkeit sehr in Anspruch genommen. Ein Jeder setzte seinen Ehrgeiz darein, das schöne, liebenswürdige Mädchen bei sich zu sehen. Lussy und die Mutter waren ganz andere Naturen. Ernst und schweigsam gingen Beide ihren Beschäftigungen nach. In Lussy's junger Seele fehlte alles, was sonst das Glück dieser Jahre ausmacht: Mädchenfreundschaft, Freude am Fuß und Lustbarkeiten; sie hatte zu früh die Schattenseiten des

Lebens kennen gelernt und gehörte nicht zu denen, die empfangene Eindrücke wieder vergessen. Trotzdem sie es in ihrem Benehmen gegen den Vater durchaus nicht an Ehrerbietung fehlen ließ, konnte sie es ihm nicht vergehen, daß er der geliebten Mutter das Leben so erschwerte, und oft juckten ihre Lippen wie verächtlich, wenn sie ihn über die öffentlichen Angelegenheiten Auge Neben führen hörte, während er doch sein eigenes Leben so schlecht einzurichten verstand. Aber von diesen Vorgängen in der Seele des Mädchens merkte Niemand etwas, am wenigsten Herr Stern selbst, der sich aus seiner jüngsten Tochter überhaupt nichts machte. Neben Baleska erschien sie ihm unschön und beinahe einfüßig.

Kein Wunder also, daß er Dettinger's Besuche sehr gut aufnahm. Sie gossen frisches, neues Blut in den stockenden Familienorganismus. Der junge Mann fühlte sich offenbar bei ihnen wohl, Umstände brauchte man seinerwegen nicht zu machen. Wenn er Abends kam — und Herr Stern bat ihn dringend, doch ja Abends zu kommen — so nahm er unbefangenen an dem einfachen Familienmahl theil, das er durch seine von Geist und Leben sprühende Unterhaltung würzte. Das war ein ander Ding, als wenn Herrn Stern's ältester Neffe, Rudolf, der Sohn seines verstorbenen Bruders, sich einfiel, der mittlerweile zum Mann erwachsen, durch den Tod seines jüngeren Bruders und den der Mutter in den Besitz eines hübschen Vermögens gelangt war und dieses Vermögen in einem Produktengeschäft fruchtbringend angelegt hatte. Im übrigen war er jedoch ein ebenso lederner Bursche, wie sein Vetter's fade und langweilig war, und obgleich er seiner ältesten Cousine abgöttische Verehrung darbrachte, so diente er dieser doch nur als Strohblatt ihres Witzes und ihrer munteren Neckereien. Nichts aber reizte sie reizender, als wenn sie ihren immerhin gutmüthigen Spott mit jemand

betenen Urlaub erhalten, der bei den meisten Truppenteilen von den Ablichen 12 auf 8 Tage herabgemindert worden ist. Es verlanget, daß diese Urlaubsbeschränkung seine Ursache in der jetzt im Lande herrschenden „Wahlfregung“ haben soll. Die zarte Besorgnis unserer Heeresverwaltung zeichnet sich durch ihre Deutlichkeit aus. Aber ab sie ihren Zweck erreicht? —

Es wird immer schöner. Wie die „Volks-Zeitung“ meldet, sei von der Militärverwaltung an die Magistrate der schlesischen Städte Gernstadt, Enlau, Ziegenhals, Tarnowitz, Rattowitz, Rosenburg, Witzig, Suhran, Reichbach, Lublitz, Glatz, Reisse, Leobschütz, Neustadt, Grottkau, Dels und Breslau die Anfrage gerichtet worden, ob Garnison genehm resp. eine Ausdehnung der vorhandenen möglich sei. Ob Garnison einer Stadt genehm sei oder nicht, muß doch der Militärverwaltung gleichgültig sein, da für sie doch bloß militärtechnische Rücksichten in Betracht kommen sollten. Natürlich wird jetzt der Russenpompaz wieder umgehen, die Bewohner der Grenzbezirke sollen eingeschüchtert und die interessierten Speier durch die Hoffnung auf die aus der Garnison für sie erwachsenden materiellen Vortheile zu Gunsten der Vorlage gestimmt werden. Nur Sempel gehen in solch ein Neg. —

Ueber die vorgestrigte Sitzung des Staatsministeriums, schreibt die „National-Zeitung“, hat ein Berichterstatter Angaben verbreitet, die dem Vernehmen der „National-Zeitung“ zufolge vollkommen unbegründet sind. Es ist dem genannten Blatte zufolge weder über die künftige Fassung der Militärvorlage, noch über die Deckungsfrage verhandelt worden. — Abwarten! —

Die Reaktionsäre wollen das allgemeine Wahlrecht besitzigen, wir wollen es, wie die Forderungen unseres Programms zeigen, noch mehr demokratisieren. In unserem Bruderblatt, der „Frankischen Tagespost“, wird treffend ausgeführt: Die heutige Reichstagswahl ist eine reine Zufallswahl. Das Bild, was der Reichstag gewährt, ist keineswegs ein Bild des ganzen Volkes im verkleinerten Maßstabe. Des Volkes Wille erscheint im Reichstag nicht ohne Erklärung wieder, er ist vielmehr durch allerlei nichts weniger als gerechte Bestimmungen verfälscht. Die Reichstagswahl gründet sich einerseits auf Bezirkswahl und andererseits auf Mehrheitsvertretung. Deutschland ist seit 1870 in 397 Wahlkreise eingetheilt, deren jeder einen Abgeordneten wählt. Jeder Wahlkreis sollte ursprünglich 100 000 Einwohner oder ca. 20 000 Wähler umfassen. Eine Vermehrung der Zahl der Abgeordneten infolge der zunehmenden Bevölkerungszahl sollte durch besonderes Gesetz bestimmt werden. Solch Gesetz hat sich aber nicht bilden lassen, obwohl im Laufe der Jahre die Bevölkerung bedeutend gewachsen ist. Doch dies ist das Wenigste. Schlimm werden diese Wahlkreis-Verhältnisse, wenn man betrachtet, wie manche Wahlkreise ungewohnter viel mehr an Bevölkerung gewachsen sind als andere und doch nicht mehr Abgeordnete wählen dürfen. In den städtischen Wahlkreisen, besonders in den großstädtischen, ist die Zahl der Bewohner seit 1870 gewaltig gewachsen, während die Zunahme in den ländlichen Kreisen nur sehr gering war. So ist ein böses Mißverhältnis entstanden. Es haben bereits im Jahre 1885 die rein städtischen Wahlkreise Deutschlands eine Durchschnittsbevölkerung von je 163 875 gehabt gegenüber 107 073 in ländlichen Kreisen. Dadurch sind selbstverständlich die großen Städte sehr zu ihrem Nachtheil beeinflusst. Die Zeit ist nicht mehr fern, wo 100 Wähler in Kreisen ohne Städte ebenso großen Einfluß auf die Gesetzgebung haben, wie 200 Wähler in städtischen Kreisen.

Weiter haben wir, wie gesagt, die Mehrheitsvertretung. Das heißt, wenn in einem Wahlkreise z. B. eine Partei mit 10 001 Stimmen über eine andere mit 10 000 Stimmen siegt, so bleiben diese 10 000 Wähler gänzlich unvertreten. So könnte es vorkommen, daß eine Partei, obwohl sie an Anhängern sehr groß ist, doch keinen einzigen Vertreter in den Reichstag senden darf, wenn sie nämlich überall in der Minderheit blieb. Auf diese Weise geschah es bekanntlich, daß die sozialdemokratische Fraktion im Jahre 1887 trotz großer Wachstums ihrer Wählerzahl doch in der Zahl der Abgeordneten zurückging. Das ist gleichfalls die Ursache, warum die sozialdemokratische Fraktion in den letztverfloffenen Reichstag nur mit 85 Abgeordneten einzog, obwohl sie nach den auf sie entfallenen

Stimmen die stärkste aller Fraktionen sein mußte. Folgende Tabelle beleuchtet die „Gleichheit“, die im jetzigen Reichstagswahlrecht zu Hause ist, recht drastisch.

Reichstagswahl vom Jahre 1890.

Namen der Partei	Anzahl der Stimmen	Haben Vertreter	Durchschnittlich auf 1 Abg.	Sollten haben Vertreter
Konservative	895 103	73	12 261	48
Freikonservative	482 314	20	24 116	27
Nationalliberal	1 177 807	42	28 000	65
Freisinn	1 159 915	68	17 440	64
Zentrum	1 342 113	106	12 660	74
Antifemiten	47 898	5	9 507	8
Sozialdemokraten	1 427 298	85	40 780	78

So traurig ist es mit unserem Reichstagswahlrecht beschaffen. Und doch geht die Reaktion damit um, noch weitere Verschlechterungen anzubringen. Und sie wird es thun, wie sie es nach 1887 gethan, wenn nicht die deutsche Arbeiterschaft am 15. Juni so scharfen Protest erhebt, so einmüthig gegen diese Reaktion in die Schranken tritt, daß sie es nicht wagen darf und kann. Wir aber wollen das Wahlgesetz, so wie es nun ist, benutzen. Es ist das letzte und höchste Recht, was dem Volke geblieben. Gleich wäre das deutsche Volk, wenn es dies Recht nicht bis zum äußersten ausnützen wollte. Dann würde die Schmach, die Knechtschaft, die Ausbeutung der arbeitenden Bevölkerung noch schlimmer werden, als es schon jetzt der Fall ist. Dies zu verhindern ist jedes denkenden Mannes Pflicht, zu seinem eigenen Wohle und zum Wohle seiner Kinder und der Zukunft unseres Volkes! —

Der „feste Thurm“. Die Hueneleute des Zentrums bereiten denen um Lieber viel Pein. In des Zentrumsführers Lieber eigenem Wahlkreise Montabaur schlägt der Zwist in hellen Flammen auf. Eine Anzahl militärrömler Ultramontaner hat sich zusammen und stellte einen Anhänger des Antrags Huene, den Notar Scholl in Montabaur als ultramontanen Gegenkandidaten gegen Lieber auf. Den Vogel aber schießen die badiischen Ultramontanen ab. Das in Freiburg i. Br. versammelte Hauptkomitee der badiischen Zentrumsparthei bezeichnet das Verfahren des Dekans Lender, der für den Antrag Huene stimmte, als im Gegensatz zu dem Geist und Wortlaut der Partei-Organisation stehend und kann daher dessen Kandidatur im s. badiischen Wahlkreise nicht billigen. Trohdem empfiehlt die Parteileitung unter Enthaltung der Delegiertenversammlung des Landes, von der Aufstellung eines Gegenkandidaten im Lender'schen Bezirk abzugehen. Diese Doppelseelen-Praxis, welche den Lender abzuweisen, um ihn nachher desto inniger mit dem Bruderluß zu bedenken, offenbart die furchtbare Verlegenheit des Zentrums. Zum Schluß! Der „wilde“ Fusangel kandidirt wieder in Ope-Meschede. Schreden über Schreden! —

Das neue Kartell. Wadestämpfe, Konservative, Nationalliberale, der ganze Nischmasch verbündet sich. So haben z. B. die Konservativen und Nationalliberale in Schleswig beschlossen, schon im ersten Wahlgang für den Deutschfreisinnigen Lorenzen zu stimmen. Der Lorenzen bewilligt der Regierung, was sie verlangt. Wähler, so sieht der Liberalismus ohne Schminke aus! —

Herr Thielen, der Sozialreformer. Vor etwa vierzehn Tagen erhielten 28 Hilfsbremser in Breslau plötzlich ihre Kündigung. Einige von ihnen, so berichtet die „Volks-Zeitung“, waren schon 14 Jahre beschäftigt. Insgesamt sind im ersten Quartal dieses Jahres im Bezirk des Betriebsamtes Breslau gegen 50 Hilfsbremser entlassen worden, von denen viele bereits vor 5 oder 6 Jahren ihr Bremser-Examen in der Erwartung ihrer definitiven Anstellung abgelegt haben. Als Grund der Entlassung, nach vorangegangener vierwöchentlicher Kündigung, werden die Verminderung der Güterzüge und die Einführung einer neuen Bremsvorrichtung angegeben, wobei Personal gespart würde. Die meisten der entlassenen

und diesen Punkt des alten, sonst unschönen Königsbergs zu einem überraschend lieblichen machen. Hierher begleitete Dettinger bisweilen die Damen, und bei einer solchen Gelegenheit war es, wo er, mit Valeska allein unter den alten schattigen Bäumen auf- und abwandelt, während Frau Stern und Tussy eine Strecke vor ihnen hergingen, seinen heißen Gefühlen für das Mädchen an seiner Seite Ausdruck gab. Valeska hatte das Geständnis längst in seinen Blicken gelesen und doch überfluthete sie dasselbe mit bewundernder Seligkeit, so wie der Mond draußen Wipfel und See mit Strömen von Silber übergoß. Es war ein Bund für's Leben, der hier geschlossen wurde, still und ernst, nur mit stummem Händedruck, aber Blicken, die mehr sagten, als der beredteste Mund es vermag. Nur daß sie sich schreiben wollten, machten sie ab, und daß vorläufig Alles ihr Geheimniß bliebe.

Wie erstaunte Valeska daher, als Tussy, an deren Bett sie trat, um ihr Gute Nacht zu sagen, nachdem beide sich stumm entkleidet hatten, leidenschaftlich ihren Hals umschlang und in Thränen ausbrach. Nur die Kenntniß des Vorgefallenen konnte der Grund dieser Aufregung sein. Aber wie hatte sie es erfahren?

„So weißt Du es?“ fragte Valeska leise. Tussy nickte stumm, indem sie die Schwester noch fester an sich drückte.

„Seltsames Kind!“ murmelte Valeska, jene wie ein solches beschwichtigend. „Ja, er hat es mir heute gesagt,“ fuhr sie flüsternd fort und verbarg in holder Scham das Gesicht an dem knospenden Busen der Schwester. „Tussy, ich bin so glücklich! — Es bleibt aber unter uns. Nur Du darfst es wissen, Dir hätte ich es doch gesagt. Du wirst unsere liebe kleine Vertraute sein. Die Mutter dürfen wir nicht beunruhigen und der Vater — Du weißt selbst, wie thöricht es wäre. Wir müssen abwarten. Einweilen, Tussy, geliebtes, treues Herz, einweilen — laß uns glücklich sein!“ Sie sprach die letzten Worte mit schnelchvoller schwellender Brust, den Kopf in den Nacken gebogen. (Fortsetzung folgt.)

Bremser sind verheirathet und gehen jetzt mit ihren Familien trostlosen Zeiten entgegen. „Sparen“ heißt Herrn Thielen's Lösung auf Kosten der Eisenbahnarbeiter. —

Der Bundesrath hat in seiner am 17. Mai abgehaltenen Sitzung dem Gesetzentwurf betreffend einige Abänderungen und Ergänzungen der Militärpensions-Gesetze, sowie dem Gesetzentwurf betreffend Ergänzung der Bestimmungen über den Wucher nach den Beschlüssen des Reichstages zugestimmt. —

Das Hausirgerwerbe. Die „Berliner Politischen Nachrichten“ melden, daß dem nächsten Reichstag ein auf den Antrag Bayerns im Bundesrath ausgearbeiteter Gesetzentwurf zur Regelung des Gewerbebetriebs im Umherziehen zugehen würde. Durch die Auflösung des Reichstages ist ein aus der Initiative der reaktionären Mehrheit hervorgegangener Gesetzentwurf bloß bis zur Berathung in der Kommission geblieben. —

Der Elbe-Trave-Kanal. Der Vertrag über den Bau des Elbe-Trave-Kanals, der die Elbe bei Lauenburg mit Lübeck verbinden wird, ist von den preussischen und Lübeckischen Regierungskommissionären unterzeichnet und dadurch zum Abschluß gebracht worden. Nach Inhalt desselben verpflichtet sich Lübeck, den Kanal, dessen Kosten auf 22 750 000 M. veranschlagt sind, für eigene Rechnung auszuführen; Preußen gewährt einen Beitrag von 7 500 000 M. In den letzteren sind 600 000 M. eingerechnet, welche der Kreis Herzogthum Lauenburg zu zahlen hat. Der Vertrag bedarf der Genehmigung des preussischen Landtages, die noch während dessen gegenwärtiger Session eingeholt werden soll. Die neue Wasserstraße wird von großer Bedeutung für die Entwicklung des Elb-Östseeverkehrs sein. —

Fusangel. Aus Hagen i. W. wird geschrieben: Es scheint jetzt doch mit der Gründung einer Zeitung Fusangel's ernst zu werden. Diese soll hier erscheinen und den Titel „Westdeutsche Volks-Zeitung für Westfalen und Rheinland“ führen. Durch Aktien zu 100 M. und Anteilsscheine zu 25 M. hofft man die zur Gründung nöthigen 50—60 000 M. aufbringen zu können. Bankier Fr. Meschede in Meschede hat, wie die „Niederrh. Volks-Zeitung“ mittheilt, die Gründung der Gesellschaft übernommen. Das Zentrum hat durch seinen rüchichtslosen Boykott diesen Zustand erst geschaffen. Der „feste Thurm“ bröckelt hier und anderswo. —

Das „Fremdenrecht“. Der Fremde ist in Deutschland der diskretionären Vollmacht der Verwaltungsbehörden überliefert. Wie in Sachsen, dem Musterlande des kleinlichen Bureaokratismus, das „Fremdenrecht“ gehandhabt wird, sei an einem Beispiel gezeigt. Die Leipziger Kreis-Hauptmannschaft erklärte in einem Falle, wo es sich um polizeiliche Ausweisung eines Ausländers handelte:

„Was zunächst die Frage der Zuständigkeit des Polizeiamtes anlangt, so ist in dieser Beziehung darauf hinzuweisen, daß die Ausweisung von Ausländern aus einem Bundesstaate und damit auch die Zuständigkeit bezüglich einer solchen reichsgesetzlich geregelt ist. Es haben deshalb in dieser Hinsicht lediglich die landesgesetzlichen Vorschriften zu gelten, und durch dieselben ist an der von jeder in Sachsen anerkannten Befugniß der Ortspolizeibehörden zur Vornahme solcher Ausweisungen etwas nicht geändert worden. Bezüglich der Frage, ob im vorliegenden Falle hinreichender Grund zur Verfügung der Ausweisung vorgelegen habe, ist zunächst zu betonen, daß in Sachsen nach wie vor der Rechtsatz gilt, daß Ausländer, d. h. Reichsausländer, ein Recht zum Aufenthalt daselbst überhaupt nicht haben. Es ist dies erst neuerdings wieder in den Motiven zu § 8 des Gesetzes vom 15. April 1886, die Befugniß der Polizeibehörden zum Erlasse von Aufenthaltssperren etc., ausgesprochen worden. Wenn auch in der Praxis mit Rücksicht auf den internationalen Verkehr und die enge Verbindung der Völker den Ausländern der Aufenthalt im hiesigen Lande von den Behörden im allgemeinen anstandslos gestattet wird, falls nicht etwa in einzelnen Fällen besondere Bedenken vorliegen oder der Betreffende ohne ausreichende Subsistenzmittel sich befindet oder den hiesigen landesgesetzlichen Vorschriften entgegenhandelt, so muß doch daran festgehalten werden, daß der Ausländer rechtlich ohne weiteres aus dem Lande gewiesen werden kann; selbstverständlich ist dabei vorauszusetzen, daß nicht etwa Staatsverträge dem entgegenstehen, was bezüglich Oesterreich-Ungarns nicht der Fall ist.“

Eine reichsgesetzliche Regelung des Fremdenrechts in volksthümlichem Sinne ist eine bedeutungsvolle Aufgabe des Parlaments. In einem gestützten Gemeinwesen darf der Ausländer nicht vogelfrei sein. —

Der Stern-Ziebenscheidt des westdeutschen Blattes, der den spasshaften Einfall gehabt hat, Caprioli sei der Adressat des Prinzenbriefes, schneidet in seinem Organ die ergötzlichsten Kapriolen. Wenn er fabelt, daß der „Vorwärts“ zur Veröffentlichung eines fremden Briefes benugt worden sei, so weiß der Nachrichtenhausrer des westdeutschen Blattes, daß der „Vorwärts“ sich von niemand „benutzen“ läßt, dergleichen vielmehr Reuten vom Schlage des Stern-Ziebenscheidt überläßt, die in Vorzimmern sich „inspiriren“ lassen. Der Zweck, den wir verfolgten, ist erreicht, und daran wird weder das indianische Wuthgeschrei der „Kreuz-Zeitung“, noch die burleske Hintertreppen-Weisheit „inspirirter“ Reporter etwas ändern. —

Hamburg. Der „Hamb. Korv.“ meldet: Die nunmehr beendete bakteriologische Untersuchung, an welcher sich im Auftrage des Professors Dr. Koch auch der Stabsarzt Dr. Weiser aus Altona betheiligte, hat ergeben, daß bei dem am Montag verstorbenen Arbeiter in Schiffsbel Cholera nicht festzustellen war. — So erfreulich diese Nachricht ist, so verzieht es sich doch von selbst, daß die mit der öffentlichen Gesundheitspflege betrauten Behörden peinlich Wacht halten müssen. —

Deutsch-sozialer Aufruf. Aus Breslau wird der „Frankfurter Zeitung“ (Morgenblatt, 16. Mai) unterm 12. Mai geschrieben: Am vorigen Montag war das Rißling'sche Bierlokal der Schauplatz eines Gesses, wie er in diesen Räumen gewiß nicht erwartet werden sollte. An einem Tisch hatten, wie die „Bresl. Berichtztg.“ berichtet, mehrere Breslauer Knusleute mit ihren Damen Platz genommen. In der Gesellschaft befanden sich Schweizerinnen, mit denen sich die Herren in französischer Sprache unterhielten. An einem Nachbartische saß ein Hauptmann der hiesigen Garnison in Uniform und ein Herr in Zivil. Als eine der Schweizerinnen an dem Nachbartische vorbeiging, erhob sich der Herr in Zivil und verzeigte ihr einen Stoß, dem er, als sie wieder an ihren

trieb, und so wurde der arme Bursche immer verliebter, statt sich abreden zu lassen. Für Tussy war er gar nicht vorhanden. Sie blinnte nicht einmal von ihrem Buche auf, wenn er kam. Anders mit Dettinger. Bei seinem ersten Besuch hatte sie kein Auge von ihm verwannt, so daß es ihn fast in Verlegenheit gesetzt hatte. Sie fühlte mit dem Instinkt des Weibes, daß es sich hier um mehr als eine neue Bekanntschaft handelte, daß das Herz ihrer Schwester engagirt war, und ein eifersüchtiger Schmerz ging wie ein zweischneidiges Schwert durch ihre Seele. Nur sehr allmählich faßte sie zu Dettinger Vertrauen und mischte sich bei seinen Abendsbesuchen bisweilen ins Gespräch, das sie mehr und mehr interessirte und dem sie mit aufhorchendem Ohre folgte. Es wurden meistens soziale Dinge verhandelt, von denen sie bisher nichts gemußt oder die ihr zu hoch für ihre Fassungskraft erschienen waren. Und jetzt, wie einfach klang das Alles, was Dettinger sprach, und wie edel und menschlich schön war es! Sie sah, wie ihre Schwester ihm mit brennenden Wangen zuhörte, wie sie seine Ideen theilte und sich für sie begeisterte, und sie wünschte sich deren Muth, ebenfalls Fragen zu stellen, Einwände zu erheben, oder ihren lauten Beifall knd zu geben.

Herr Stern war dabei in seinem Element. War er auch ein Segner der neuen Theorien, so konnte er doch eifern, poltern, seiner Suade freien Lauf lassen, und das war ihm schon Genuß. Während er, wenn der Produktionsvetter da war, wie Valeska Rudolf nannte, schon um zehn Uhr seine dicke silberne Uhr herauszog, dem Gaste pfiffig zublinzelnd, um ihm zu verstehen zu geben, daß es Zeit sei, sich zurückzuziehen — denn gerade, weil der Neffe Geld besaß, war er gern grob gegen ihn — brach Dettinger ihm stets zu früh auf und niemals unterließ er es, ihn zum Wiederkommen zu nöthigen.

Es blieb jedoch nicht allein bei diesen Besuchen. So lange die Jahreszeit schön war, ging die Familie nach dem Abendbrot oft in's Freie, gewöhnlich in einen der öffentlichen Gärten, die den mitten in der Stadt liegenden See, Schloßteich genannt, wie mit einem grünen Kranze umgeben

# Wähler! Parteigenossen!

Heute, Freitag, ist der zweite Tag, daß die Wählerlisten ausgelegt sind. Veräume keiner nachzusehen, ob sein Name in der Liste steht. Wähler, Parteigenossen, thut Mann für Mann Eure Pflicht.

Heute, Freitag, ist der zweite Tag, daß die Wählerlisten ausgelegt sind. Veräume keiner nachzusehen, ob sein Name in der Liste steht. Wähler, Parteigenossen, thut Mann für Mann Eure Pflicht.

Platz zurückkehrte, einen zweiten Stoß folgen ließ. Die Dame hatte anscheinend sein Mißfallen erregt, weil sie französisch sprach und schwarze Haare hatte. Sofort trat einer der Begleiter an den Tisch heran, um den Mann zur Rede zu stellen, und versetzte ihm, als dieser nach seinem Gegner schlagen wollte, eine solche Ohrfeige, daß er vom Stuhl herabfiel. Der Beschäftigte erhob sich und holte aus, um die Dame zu schlagen, wurde aber hieran von dem Kaufmann durch eine zweite Ohrfeige verhindert, die ihn wiederum zu Boden streckte. Inzwischen hatte der Offizier das Zimmer verlassen, und das Personal des Ritzling'schen Lokals hatte Zeit gefunden, sich seines Begleiters zu bemächtigen und ihn vor die Thür zu werfen, wobei ihm das fernere Betreten des Establishments untersagt wurde. Der auf diese Weise zum Mannsbild ante portas beförderte Herr ist der in den weitesten Kreisen bekannte Amtsgerichtsrath a. D. Milde, der Begründer und frühere Vorsitzende des deutsch-sozialen Vereins.

Ein anderes Bild. Vor 12 oder 15 Jahren — Ende der 70er oder Anfang der 80er Jahre — besuchte Schreiber dieses mit Deville, Lafargue und dessen Frau und einigen anderen französischen Genossen ein Caféhaus im Quartier Latin zu Paris. Einige deutsche Worte, die er mit Frau Lafargue wechselte, veranlaßten einen zufällig anwesenden Chauvinisten zu einer spöttischen Bemerkung, die zwar nicht von dem Schreiber dieses — so anständig war der Franzose, daß er die Bemerkung nur halb laut zu einem Freunde machte — aber von Deville gehört ward, und diesen zu der mit Stentorsstimme an den Uebelthäter gerichteten Aufforderung veranlaßte: „Sie entfernen sich augenblicklich aus dem Lokal, oder ich werfe Sie hinaus!“ Und nachdem er den erstaunten Zeugen dieses Vorgangs, gut 100 Personen, augenscheinlich meist Studenten und Kommis, die Sache erklärt hatte, wandte er sich wieder zu dem Uebelthäter, der tödlich verlegen da stand: „Wird's bald! Hinaus — oder —!“ Das flammende Auge Deville's sprach den Rest. Und — der arme Sünder ging wie ein begoffener Pudel, gefolgt von den höhnischen Blicken und dem Gekicher der ganzen Gesellschaft.

Und das war noch unter Gambetta, zu einer Zeit, wo der Chauvinismus auf seinem Höhepunkt stand. —

**Noch einmal das Koalitionsrecht der — Studenten.** Nun sage jemand noch, daß die österreichischen Volksvertreter kein Herz für die Vereinigungsfreiheit haben. Aus Linz wird unterm 17. Mai gemeldet: „Der oberösterreichische Landtag beschloß aus Anlaß des Verbotes der Militärbehörden bezüglich der Theilnahme von Einjährig-Freiwilligen und Reserve-Offizieren an studentischen Verbindungen einstimmig, die Regierung aufzufordern, derartige Uebergänge der Militärbehörden auf das Gebiet der Staatsbürgerrechte streng hintanzuhalten.“ Die Staatsbürgerrechte der Arbeiter darf die Regierung mißachten und vernichten, danach trägt kein Landtagsmitglied. —

**England.** Das Unterhaus genehmigte den zweiten Paragraphen der Homerus-Bill einschließlich des gestern angenommenen Zusatzes James, wonach die oberste Gewalt des Reichsparlaments ungeschmälert bleiben soll, mit 287 gegen 225 Stimmen, nachdem zuvor der Schluß der Debatte mit 281 gegen 220 Stimmen angenommen worden war. Golschen beantragte die Vertagung der Debatte, um gegen den Debattenschluß zu protestieren, da die Opposition keine Gelegenheit gehabt habe, auf die ministerielle Rede zu antworten. Der Antrag wurde mit 299 gegen 244 Stimmen verworfen. Die Fortsetzung der Debatte wurde später bis 30. Mai vertagt. —

Die italienische Regierung kennt ihre Pflicht. Sie brutalisiert als Werkzeug der Besessenen die Arbeiterschaft und bekämpft den Sozialismus mit der rohen Gewalt. Der Stadtrath von Imola, der, wie seiner Zeit gemeldet, eine Maifeier veranstaltet hatte, ist aufgelöst worden. Das gleiche Schicksal widerfuhr übrigens auch dem ultramontanen Provinzialrath von Bergamo, der sich geworrigert hatte, an der silbernen Hochzeitfeier Humbert's Antheil zu nehmen. So geht es zu im „freien“ Italien. —

**Spanisches.** Aus Barcelona, der Stadt der Barrikadenkämpfe, werden wieder „Unruhen“ gemeldet. Wolff's Telegraphisches Bureau berichtet: „Gendarmen wurden mit Steinen beworfen, worauf dieselben auf die Tumultuanten feuerten. Einige Verwundungen sind vorgekommen; mehrere Personen wurden verhaftet. Ursache der Unruhen war eine lokale Frage.“ Die „lokale“ Frage wird wieder die Wagenfrage sein. —

## Die Reichstagswahlen.

Wahlberechtigt sind alle, die vor dem 15. Juni 1868 geboren sind. Nach einer Verfügung des preussischen Ministers des Innern können Personen, die als noch nicht fünfundsünfzigjährig nicht in den Wahl-Listen aufgenommen sind, wenn sie nachweisen, daß sie bis zum 15. Juni das wahlfähige Alter erreicht haben werden, nachträglich die Eintragung verlangen und ihr Wahlrecht ausüben.

**Offizielle sozialdemokratische Reichstags-Kandidaturen.** Kala u. Ludau: Stadtverordneter Gustav Tempel in Berlin. Greisd: Helbing in Düsseldorf. Kawitsch-Gostyn (Köben) nicht Stadtwahl in Berlin, sondern Hermann Stolpe in Grünberg. Ohlau-Sirehien-Rimptsch: former Oskar Schön in Breslau. Lippe-Deilmold: Leopold Schmittner in Lemgo. Dresden-Neustadt (4. sächsischer Wahlkreis): Zigarettenfabrikant August Roden in Röhlschendorf. Bromberg: Janiszewski in Berlin. Bielefeld-Wiedenbrück: Lande in Eberfeld. Württemberg: 1. Stuttgart-Stadt und Amt: Schreiner Karl Klotz, Bürgerausschuß-Mitglied in Stuttgart. 2. Cannstatt, Waiblingen, Ludwigsburg, Backnang: Menrad Glaser, Schriftfeger in Cannstatt. 3. Heilbronn, Neckarjulin, Weisheim, Weidenheim: Schreiner Gustav Ritter, Bürgerausschuß-Mitglied in Heilbronn. 4. Böblingen, Leonberg, Maulbronn, Waiblingen: Th. v. Wächter, Predigtamt-Kandidat in Stuttgart. 5. Eßlingen, Kirchheim, Nürtingen, Urach: J. G. W. Diez, Buchdruckereibesitzer in Stuttgart. 6. Reutlingen,

Mottenburg, Tübingen: Wilhelm Bloß, Schriftsteller in Stuttgart. 7. Kolo, Herrenberg, Nagold, Neuenbürg: Gottl. Proß, Handschuhmacher in Eßlingen. 8. Freudenstadt, Gorb, Oberndorf, Sulz: Karl Hildenbrand, Schriftfeger in Stuttgart. 9. Walingen, Rottweil, Spaichingen, Tuttlingen: Karl Hildenbrand, Schriftfeger in Stuttgart. 10. Gmünd, Göppingen, Schorndorf, Weisheim: Alfred Agster, Schriftsteller in Stuttgart. 11. Hall, Backnang, Oehringen, Weinsberg: Alfred Agster, Schriftsteller in Stuttgart. 12. Krailsheim, Gerabronn, Künzelsau, Mergentheim: Schreiner Gustav Ritter, Bürgerausschuß-Mitglied in Heilbronn. 13. Aalen, Eßlingen, Gaildorf, Weisheim: Hermann Stamm, Privatier in Cannstatt. 14. Weislingen, Heidenheim, Ulm: Buchbinder Ad. Dietrich, Bürgerausschuß-Mitglied in Stuttgart. 15. Blaubeuren, Eßlingen, Laupheim, Nürtingen: Dr. Jos. Maier, Schriftsteller in Stuttgart. 16. Biberach, Zeutlich, Walthe, Wangen: Leonhard Lauscher, Buchdrucker in Stuttgart. 17. Ravensburg, Niedlingen, Saulgau, Tettnang: Leonhard Lauscher, Buchdrucker in Stuttgart.

**Verichtigung.** In der Liste offizieller sozialdemokratischer Kandidaturen waren durch ein Versehen die Kandidaten für Meiningen I und II verwechselt worden. Es kandidiren in Meiningen I: P. G. Wehder-Sonneberg, in Meiningen II: P. Reißhaus-Werfurt.

Die zahlreiche Anstellung sozialdemokratischer Kandidaturen macht der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ offenbar schwere Sorgen, sonst würde sie sich doch wohl beunruhigen haben, wieder mit dem alten Schwindel zu parodieren, die Sozialdemokratie verneine es ängstlich, wirkliche Arbeiter als Kandidaten aufzustellen. Der Sachverhalt ist natürlich umgekehrt.

Interessanter ist die Aufforderung an die bürgerlichen Parteien, die „Schwächen“ unserer Kandidatenaufstellung auszunutzen, d. h. auf gut deutsch, unsere Kandidaten persönlich herunterzureißen und sie — noblesse oblige! — mit Noth zu bewerben. Wie alles was das Pindertblatt unternimmt, ist auch dieser Versuch, seinen Auftraggebern zu nützen, viel zu ungeschickt, um Erfolg haben zu können. Erstlich giebt damit das offiziöse Blatt des höchsten Reichsbeamten das Signal zu einer ganz unwürdigen Fährung des Wahlkampfes, was zweifellos nicht in dessen Intentionen liegen kann, und zweitens würde, wenn denn einmal die Wahlanstrengung anstatt gegen die Parteien gegen die Kandidaten selbst gerichtet werden soll, auch dann unsere Partei die triumphirende bleiben.

**Bürgerliche Kandidaturen.** Schweinfurt: Weingutsbesitzer E. Baumann (3). Bayreuth: J. Bayerlein-Bayerleuth (W). Lohr: Landrath Kramer (N). v. Gajewski (P). Giefenach: Dr. von der Osten (Kartell der K. N. und des Bundes der Landwirthe). Kassel: Förster (W). von Alvensleben (K). Constanz: Stiftungsrath Hug (3). Müller Heilig-Pullenbori (W). Hanau-Gelnhausen: Bürgermeister Stroh (K). Homburg-Friglar: Ziegenhain: Liebermann (W). Martin (heftige Rechtspartei). Gotha: Rudolf (Kartell der K. u. N.). Heller (W). Eupen-Aachen: Bod (3). Regensburg: Kanonikus Freiherr v. Dw (3). Neumied: Alffor (Rischit (3). Staffen (Bauernpartei). 5. Düsseldorf: Stögel (3). Limburg: Jint. Dillenburg: Amtsrichter Hofmann (beide Kartellkandidaten der N. und des „V. d. Landw.“). Nürtingen: Landgerichtsrath Grimm (Kartell der P. u. der W.). Breslau-Ost: Ober-Regierungsrath v. Howe (Kartell der K. und W.). 6. Aachen: Kaplan Hise (3). Heuch: Weidenfeld (3). Danzig: Widert; Glogau: Maagen (beide Wg.). Posen: Freie (3). Aalen: Pfarrer Wenzel (3). Pichtenfels-Gronach: Stöcker-Martzeula (3). Glauchau: Kaufmann Max Schubert-Chemnitz (Kartell der K. und W.). Arnberg-Olpe-Meschede: Fußangel (wild-kerital). 1. Berlin: Rechtsanwalt Zeidler (K), für ihn stimmen auch die Antisemiten. Kalbe-Aschersleben: Dr. E. Engel, der Jontarif-Mann (W).

Das Geldjudentum, das hinter den Wadelstrümpfen steht, wird überall für Kompromißkandidaten, die zwei Bedingungen erfüllen müssen, sie müssen Philosemiten sein und der Regierung alles bewilligen. Uns liegt folgender Brief vor:

Redaktion der Jüdischen Presse.  
Berlin O. 22, den 12. Mai 1898.  
Gipsstraße 12 a.

Hochgeehrter Herr!  
Nach Rücksprache mit maßgebenden Persönlichkeiten nehme ich mir die Freiheit, nachstehende Bitte Ihrer Erwägung zu unterbreiten. Die Reichstagswahlen stehen bevor. Wir als Juden haben, abgesehen von aller Parteistellung, wie mir scheint, alle Veranlassung zu wünschen und zu erstreben, daß solche Männer gewählt werden, welche unsere staatsbürgerlichen Rechte unbedingt, unter allen Umständen erhalten wollen und es gleichzeitig vermeiden, daß ein gefährlicher Militärkonflikt ausbricht. Unser Patriotismus muß uns diktieren, dahin zu wirken, daß Deutschland in vollem Maße wehrfähig bleibt; aber es besteht auch eine große Gefahr, daß im Falle eines Militärkonflikts die Regierung sich ausschließlich auf die Konserwativen stützt und letztere dann auch in der Lage sind, ihre antisemitischen Pläne durchzuführen. In diesem Sinne bitte ich Sie, falls Sie meinen Standpunkt theilen, Ihren eigenen Einfluß und den auf unsere Glaubensgenossen auszuüben und diesen Standpunkt Ihren Abgeordneten gegenüber und besonders in Versammlungen und durch die Presse zu behaupten.

Die Wichtigkeit der Angelegenheit wird für diese meine Zeilen ausreichende Entschuldigung bilden.  
Mit ausgezeichneter Hochachtung  
ergebenst  
Dr. Hirsch-Hildesheimer.

Der Wadelstrumpf-Anspruch, durch den Theodor Mommsen u. s. w. den bedrängten Kompromißlern als Hebel bespringen, ist erschienen. Er fordert die „Mitbürger“ auf, für die Leute, die mit der Regierung kompromittirt sind, zu stimmen. Weßhalb die Herren Mommsen u. s. w. dem Tölpel, von Blamage zu Blamage zu eilen, nicht widersehen können?

In Osnabrück-Tondern ist gegen den Wadelstrumpf Professor Seelig ein Herr Lange (3W) aufgestellt worden. Die feindlichen Brüder werden also die Klängen treuen.

**Christliche „Arbeitervertreter“.** In Bochum, wo der nationalliberale Bürgermeister Hausmann nicht kandidiren will, stellen, wie die „Kreuz-Zeitung“ meldet, die 33 evangelischen Arbeitervereine einstimmig den Verbandsagenten der evangelischen Arbeitervereine, den Bergmann Fischer in Belsenkirchen, auf, der die Stimmen aller nationalgerichteten Wähler auf sich vereinigen und hoffentlich glänzend siegen wird, weil eine Arbeiterkandidatur in unserem Kreise die beste ist. In Darmen-Eberfeld ist die Aufstellung Fischers rückgängig gemacht und statt seiner Gärtner Dahm aufgestellt, den sämmtliche Parteien gegen die Sozialdemokratie unterstützen. In Eberfeld wird der Dahm sich seine Schlappe sicher holen. Und in Bochum? Die Arbeiter-

schaft läßt sich durch das milderisch-reaktionäre Lockmittel „christlich“ konserverativer Kandidaturen dieser Art nicht fangen. Also nur nicht zu früh gejubelt!

Freibier spielt leider bei den Reichstagswahlen zuweilen noch eine Rolle. So theilt man dem „Braunschweiger Volksfreund“ mit, daß in Welfe und Sonnenberg den Knechten und Tagelöhnern bei den letzten Reichstagswahlen stets ein Quantum Freibier von den Ordnungspolizisten versprochen wurde unter der Bedingung, daß keine Stimme für den Sozialdemokraten abgegeben werde. Die behörten Arbeiter ließen sich auch wirklich dazu bewegen, für einen tüchtigen Trunk Bier ihr höchstes politisches Recht zu verkaufen. Ob dies immer so bleiben wird, dürfte doch zweifelhaft sein. Jedenfalls muß es Aufgabe der zur Agitation auf's Land gehenden Genossen sein, auch hierüber Licht in die Köpfe der Landproletarier zu bringen.

In Dresden-Neustadt kandidiren A. Träger (3W), Kaufmann Alfred Klemm-Dresden (W) und Bruno Neumann, Direktor der Aktien-Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik, vormalig Seibel und Neumann. Dieser Neumann ist der neugebadene Standesherr auf Königsdorf und dadurch erbliches Mitglied der ersten sächsischen Ständekammer. Wie wir vor einiger Zeit meldeten, kam die Herrschaft Neubrück, auf der irgend ein verabligter Herr abgehaut hatte, zum Zwangsverkauf, und der reiche Neumann kaufte sich die Herrschaft, mit der ein erblicher Sitz in der ersten Ständekammer verbunden ist. Schade für den Neumann, daß er den Reichstagsitz nicht auch im Wege des Kontrahes erwerben kann.

Die Wahlagitation wird noch immer unberechtigter Weise zu führen gesucht. In der Umgegend von Pyritz und Anklam sind die Druckschriften-Verteiler angehalten und sitzen und ihnen dann die Schriften weggenommen worden. Nach § 48 der Gewerbe-Ordnung dürfen bekanntlich Druckschriften zu Wahlzwecken überall ungehindert verbreitet werden. Der Stettiner „Volksbote“ rüth daher allen Genossen, wenn ihnen wieder solche Widerwärtigkeiten passiren sollten, die Beamten darauf aufmerksam zu machen, daß sie sich der Ueberschreitung der Amtsgewalt schuldig machen, und dann gegen sie erforderlichenfalls eine Denunziation bei der Staatsanwaltschaft einzureichen.

**Wischmatsch.** Dr. Sigl schreibt im „Bayer. Vaterland“: „Wie sich die begonnene Wahlbewegung bis jetzt übersehen läßt, sieht es ganz darnach aus, als ob sich ein rechter „Wischmatsch“ herauswachsen wolle, schlimmer als er je dagewesen. Entschieden und klar sind nur die Sozialdemokraten, alle anderen Parteien fangen bereits ein Partiren und Kompromittiren an, das ganz bedenklich ist. Sowohl bei den Freisinnigen als beim Zentrum zeigt sich entschiedene Lust, den entstandenen Riß zu überkleistern und die Trümmer der Partei wieder zusammenzuleimen. Anders kann es ja gar nicht gedeutet werden, wenn sowohl bei den Freisinnigen als beim Zentrum Resolutionsentwerfer werden, welche in allgemeinen Redensarten die klare Sachlage verdunkeln, den Kandidaten freie Hand lassen wollen u. dgl.“ Das ist grobe Täuschung der Wähler und höherer Gimpelgang in der Potenz. Wenn sich die Wähler solchen Unfug gefallen lassen, uns ist es recht; doch sieht es nicht überall so aus, als ob solch durchsichtiges Mandover gelinge.“

Im Bromberger Stadt- und Landkreis giebt sich der konfervative Landrath von Unruhe Mühe, gegen Sozialdemokraten und Polen alle übrigen Parteien, einschließlich der Freisinnigen, unter einen Hut zu bringen. Die Zahl der Stimmen, die diesmal für die Sozialdemokraten abgegeben werden würden, schätzt er auf mindestens 4000 (1890: 2000) und die der Polen auf ca. 5000 wie früher. Leider steht unserer Partei in Bromberg kein Lokal zur Verfügung, die Bromberger Genossen sind daher auf die Agitation von Person zu Person angewiesen, die aber dafür aus allerenergigste betrieben werden wird. Kandidat der Sozialdemokratie für Bromberg ist Janiszewski in Berlin.

In Würzburg beschlossen die Nationalliberalen die Aufstellung eines Kandidaten, der für den Antrag Huene mit der gesetzlichen Festlegung der zweijährigen Dienstzeit, sowie für die Ausdehnung des bayerischen Militär-Gerichtsverfahrens auf das Reich zu stimmen verpflichtet. Die Würzburger Nationalliberalen sind in der That die reinen Helden verglichen mit ihren sonstigen Gesinnungsgenossen. Denn der Nationalliberalismus der Bannigen fordert weder gesetzlich festgelegte zweijährige Dienstzeit, noch eine Reform der Militärgerichtsbarkeit, sondern nur das Kompromiß nach dem Willkürkapriol.

Die goldene Tabakdose mit Brillanten hat dem Kardinal Ledochowski des Friedens-Tabaks genug geliefert. So viel, daß er, wie das polnische Fraktionsorgan, der „Kurjer Pognanski“ meldet, die Abstimmung der Polen zu gunsten des Antrages Huene „mit großer Anerkennung“ besprochen hat. Also nicht bloß Erzbischof Florian, sondern auch der Kardinal Ledochowski applaudiren denen um Koscielni. Nun kann es ihnen nicht fehlen.

**Wahlserge.** In einem Ascherslebener Lokalblatt lesen wir:

„Am Sonntag Abend hielt der von Neuhaldensleben nach Magdeburg fahrende Personenzug mitten zwischen Barleben und Neustadt an. Weßhalb? Eine Anzahl Sozialdemokraten, die nach Magdeburg fuhren, hatten in einem Kupee das Studentenlied gesungen: Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren? und die darin vorkommende Strophe:  
„Ganz Europa wundert sich nicht wenig,  
Welches neue Reich entstanden ist.“  
hatte einen Nitzeisen, der darin etwas Staatsgefährliches erblickte, veranlaßt, die Rothleue zu ziehen. Alle Nitzeisen waren theils entrüstet, theils belustigt über die Störung der Reise. Der Veranstalter des Haltens wird dafür in eine Strafe von 100 M. genommen werden.“

## Briefkasten der Redaktion.

G. Teubner. Melden Sie sich beim Magistrat.  
P. N. Wenn Sie wirklich Sozialdemokrat und Maurer wären, so würden Sie selber wissen, weßhalb wir den Angaben bürgerlicher Blätter über derartige Angelegenheiten keinen Glauben schenken können.  
Robert Frig, Coblenz. Der Betreffende ist jetzt in seinem Kreise als Reichstagskandidat aufgestellt worden. Näheres wissen wir auch nicht.  
Altermann. Die Protokolle vom Eisenacher und Gothaer Parteikongress sind nicht mehr zu haben.  
A. G. S. Befestigung ist eingegangen.  
P. 46. Wenn der Sohn unter 7 Jahre alt ist, können Sie wegen mangelnder Aufsicht möglicherweise zum Erzh der Scheibe herangezogen werden. Nach Ihrer Sachverstellung scheint ja aber die Mutter zugegen gewesen zu sein; dann läge Mangel an Aufsicht nicht vor, Sie wären nicht schuldenserspflichtig.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

### Theater.

Freitag, den 19. Mai.  
**Opernhaus.** Götterdämmerung.  
**Neues Theater.** Das Urbild des Tartuffe.  
**Deutsches Theater.** Zwei glückliche Tage.  
**Berliner Theater.** Othello.  
**Festung-Theater.** Brave Vent' vom Grund.  
**Wallner-Theater.** Geschlossen.  
**Residenz-Theater.** Familie Pont-Biquet.  
**Adolph Ernst-Theater.** Goldlotte.  
**Friedrich-Wilhelmstadt-Theater.** Die Fledermaus.  
**Kroll's Theater.** Das Glöckchen des Eremiten.  
**Viktoria-Theater.** Geschlossen.  
**National-Theater.** Maria Stuart.  
**Alexanderplatz-Theater.** Der Fall Clemenceau.  
**Winter-Garten.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Apollon-Theater.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Theater der Reichshallen.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Kaufmann's Variété.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Gebrüder Richter's Variété.** Spezialitäten-Vorstellung.

**Adolph Ernst-Theater.**  
 Vorletzte Woche.  
**Goldlotte.**  
 Gesangsposse in 3 Akten v. Ed. Jacobson und W. Mannstädt.  
 Completz theilweise v. G. Görs.  
 Musik von G. Steffens. In Szene gesetzt von Adolph Ernst. Anf. 7 1/2 Uhr.  
 Morgen: Dieselbe Vorstellung.  
**Der Sommer-Garten ist geöffnet.**

## Castan's Panopticum.

Neu:  
**Der Tod als Erlöser.**  
 Neu:  
**Die Ehren des Meeres.**  
**Bauern-Aufstand!**  
 Illusionist. Vorstellungen.  
 Irrgarten. — Schreckenskammer.

**Passage-Panopticum.**  
 Auch im Sommer  
**Theater-Vorstellungen.**

**Sommer-Theater Bockbrauerei**  
 SW., Tempelhofer Berg.  
**Eröffnung der Saison:**  
 Sonnabend, den 20. Mai.  
 Anfang 7 1/2 Uhr. (4209L)  
 Lustspiel — Posse — Operette — Ballet und Spezialitäten 1. Rang.

**Kaufmann's Variété**  
 Am Stadtbahnhof Alexanderplatz.  
 Freitag und Sonnabend bleibt das Theater geschlossen.  
 An allen 3 Feiertagen bei Eröffnung des prachtvollen Sommergartens:  
**Gr. Garten-Concert**  
 und  
**Spezialitäten-Vorstellung.**  
 Anfang 7 Uhr. Entree 30 Pf.

**Action-Brauerei Friedrichshain**  
 Königsthor.  
 Sonntag, den 21. Mai (1. Pfingsttag):  
**Gr. Militär-Früh-Konzert**  
 der Kapelle des 1. Garde-Regts.  
 Montag, den 22. Mai (2. Pfingsttag):  
**Gr. Militär-Früh-Konzert**  
 der Kapelle des 2. Garde-Regts.  
 Eintritt jedesmal 20 Pf., Kinder frei.  
 Programm unentgeltlich.  
**An beiden Feiertagen: Großes Instrumentalkonzert B. Böhme**  
 Eintritt 30 Pf., Kinder frei.  
 Programm unentgeltlich. (4247L)

**Königl. italienischer Circus Ernesto Ciniselli.**  
 Stadtbahnstation Zoologischer Garten.  
**Sonntag, den 1. Pfingstfeiertag: Grosse Gala-Eröffnungs-Vorstellung.**  
 Auftr. v. Künstlern u. Künstlerinnen 1. Rang. Reiten u. Vorführ. d. bestdress. Schul- u. Freizeitsp. Grobart. Ballet. Hocheleg. lust. Sommercircus! Alles Näh. die Tagesaffichen.  
 Ernesto Ciniselli, Direktor.

## Norddeutsche Brauerei.

**58. Chaussee - Strasse 58.**  
**Täglich: Concert.**  
**Wochentags Entree frei.**  
 Bei unglücklicher Witterung im Saal.  
 Die neu eingerichtete Kasseklöße ist den geehrten Gästen von 2 bis 6 Uhr geöffnet! (4146L)



**Schloss Zum Sternecker.** Am 1., 2. u. 3. Pfingstfeiertage:  
**Gr. Tag- u. Nacht-Vorst. Gebr. Niagara** (Gebr. Wlechemann).  
 der Champion-Zhurneifünfl.  
 Konzert. Ball. Volksbelustigungen. Arena. Ballon Captiv. Schankeln.  
 Eröffnung des **See-Theater.** Premiere. Spezialitäten 1. Rang.  
 Beleuchtung der Fontaine Lumineuse. Volksbelustigungen.

**Creptow. „Park-Schloss“**  
 Grösster Garten. 11 Kegelbahnen. Tanz. Volksbelustigungen aller Art. Jeden Sonntag: Konzert. — NB. Der neuerrbaute Saal, 1000 Personen fassend, ist zu Festlichkeiten etc. an Vereine und Gesellschaften zu vergeben.  
 11. Lagerbier 0,4 Liter 15 Pf., Pfungnlädter 0,4 Liter 25 Pf.

Verlag des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt  
 Berlin SW., Denthstraße 2.

## Zur Reichstagswahl!

Ende dieser Woche erscheint in unserem Verlage:  
**Die Thätigkeit des Deutschen Reichstags**  
 von 1890—1893.  
 ca. 12 Bogen Umfang. Taschenformat.  
 Preis 20 Pf.  
 In Partien und für Wiederverkäufer Rabatt.

Aus dem Inhalt dieser Broschüre heben wir hervor die Kapitel über Militarismus, indirekte Steuern, Sozialreform, Gewerbeberichte, Gewerbeordnung, Krankenversicherungsgesetz, Unfall- und Invaliditätsgesetz und Altersversorgung, ferner über die moderne Produktion und das Handwerk.

In einem Anhang dazu werden das Wahlgesetz nebst Reglement sowie die Entscheidungen der Wahlprüfungskommission beigegeben werden. Das Schriftchen wird ferner Hinde für die Agitation, vor allem auch für die Flugblattverteilung auf dem Lande, enthalten, und somit jedem Reichstagswähler ein willkommenes Handbüchlein für den jetzigen Wahlkampf sein.

Parteilosen! Benutzt und verbreitet das oben angeführte Schriftchen fleißig, es wird in diesem Wahlkampf wesentlich dazu beitragen, die Genossen unserer Gegner gegenüber schlagfertig zu machen und die Arbeit der Agitation zu erleichtern.

Wir ersuchen um sofortige Angabe des Bedarfs.

Alle Buchhandlungen, Kolporteurs und Zeitungsbedeure nehmen Bestellungen entgegen. Bei Aufträgen von außerhalb ersuchen wir um gleichzeitige Einwendung des Betrages (Porto extra).

Unserem Vereinsbruder Frh Müller zu seinem heutigen Wiegenfeste ein dreimal donnerndes Hoch!  
 155 H. S. E.  
 Am Mittwoch, den 17. Mai, Nachmittags 5 Uhr, entschlief unser Freund und Genosse Richard Jierenberg.  
 Die Beerdigung findet am Sonntag, den 19. Mai, um 5 Uhr, vom Trauerhause Wienerstr. 33 aus nach dem Emmaus-Kirchhof statt.  
 Die Sonnenbrüder.

**Moabiter Gesellschaftshaus.**  
 Alt-Moabit 80 und 81.  
**Täglich:**  
**Theater- und Spezialitäten-Vorstellung, sowie Concert.**  
 Anfang 4 Uhr.  
 Entree 30 Pf., reservierter Platz 50 Pf. (4127L)  
**Heilmuth Peters.**

**Restaurant Charlottenhof.**  
 Den Berliner Parteigenossen empfehle bei Ausflügen nach Potsdam mein am Bahnhof Charlottenhof gelegenes Restaurant. Schöner großer Garten, Billard, Regalbahnen. Um regen Besuch bittet Achtungsvoll **F. Broseit, Potsdam, Alte Louisestr. 32,** gegenüber dem Bahnhof Charlottenhof. Größere Gesellschaften bitte vorher anzumelden. (15b)

**Schweizer-Garten am Königsthor.**  
**Pfingst-Sonntag, 21. Mai: Beginn der Haupt-Saison.**  
**Täglich: Concert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.**  
**Dorina, das Kanonen-Weib.**  
 Geschwister Rigoll, Familie Carlo, Mr. Pamera, Max Graber, Gebr. Dissentan, Truppe Columbia, Emma Lucas und Gebr. Vernoo.  
 Am 1. u. 2. Feiertag:  
**Frühkonzert und Frühvorstellung.**  
 Volksbelustigungen.  
 Im Saale: **BALL.** (4199L)

## 2. Wahlkreis.

### Öffentliche Wähler-Versammlung

am Freitag, 19. Mai, Ab. 8 Uhr, in der Bockbrauerei, Tempelhofer Berg.  
**Tages-Ordnung:**  
 1. Die bevorstehende Reichstagswahl. Referent Reichstagskandidat **Richard Fischer.**  
 2. Diskussion.  
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
 Die Vertrauensperson.

**Deutsch-Wilmersdorf und Umgegend.**  
 Sonnabend, den 20. Mai, Abends Punkt 8 Uhr:  
**Große öffentl. Volks-Versammlung für Männer und Frauen**  
 im Saale des Hrn. Schulz in Wilmersdorf, Berliner- u. Augustastrassen-Ecke  
**Tages-Ordnung:**  
 1. Die bevorstehende Reichstagswahl. Referent: Reichstagskandidat **Frh Jubel.** 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
 Zur Deckung der Unkosten findet Teilerhebung statt.  
 Der Vertrauensmann.

**Achtung! Britz. Achtung!**  
**Gr. öffentliche Volks-Versammlung**  
 am Dienstag, den 23. Mai (3. Pfingstfeiertag), Abends 8 1/2 Uhr, in Rudolph's Lokal „Zum Landhaus“, Chausseestraße 97.  
**Tagesordnung:**  
 1. Vortrag des Reichstagskandidaten **Frh Jubel**, über: Die bevorstehende Reichstagswahl. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
 Die Vertrauensperson.

**Verband der in Buchbindereien, der Papier- u. Galanteriewaaren-Industrie besch. Arbeiter u. Arbeiterinnen Deutschl.**  
 Am 2. Pfingstfeiertag:  
**Ausflug nach Stolpe-Birkenwerder.**  
 Abfahrt früh 9,10 Minuten Nordbahnhof, Bernauerstraße; für Nachzügler 1,25 Stettiner Bahnhof. Treffpunkt für letztere Birkenwerder Schützenhaus. — Für Spiele und Tanz ist gesorgt.  
 Das Komitee.

**Arbeiter-Bildungsschule (Nord).**  
**Öffentliche Versammlung**  
 am Montag, 22. Mai (2. Pfingstfeiertag), Ab. 6 1/2 Uhr, in **Pape's Salon,** Kolbergerstr. 23.  
**Tages-Ordnung:**  
 1. Vortrag über: Ursprung des Götterglaubens. Referent **Dr. Lütgenau.**  
 2. Diskussion.  
 Nachdem: Gemüthliches Bolsammasolen. Herren, die am Tanz theilnehmen, zahlen 50 Pf. — Um recht rege Theilnahme bittet  
 Die Schulkommission.

**Zur Kenntnissnahme!**  
 Wiederholt schon hat die unterzeichnete Vereinigung Mitglieder, die sich gegen die Prinzipien der Vereinigung vergangen haben, ausgestoßen müssen. Solche Elemente finden sich anderswo in kleinen Winkelvereinen wieder zusammen, um unserer durch Beschluß von öffentlichen Versammlungen der Berufsgenossen ins Leben getretenen Vereinigung schmutzige Konkurrenz zu machen, event. ihr Geschäft der Ausbeutung ungestört weiter auszuüben.  
 Wir erklären hiermit, daß wir weder Zweigvereine noch Filialen haben, auch nicht mit dem „Orchester-Berufsmusiker-Verein Moabit NW.“, sowie den „Musikerbörsen“ von L. Kleinert, Ritterstr. 18, und O. Zabel, Prinzenstr. 24, identisch sind, sondern unser für Musiker wie Musikauftraggeber **kostenloser Arbeitsnachweis** sich nur Rosenstr. 80, Restaurant Woraan, befindet, wo täglich von 11—1 Uhr Musikaufträge entgegengenommen werden.  
 Der Vorstand  
**der Freien Vereinigung der Zivil-Berufsmusiker Berlins etc.**  
 NB. Wir weisen speziell auf die Legitimationskarten hin, mit welchen alle unsere Mitglieder versehen sind. Die Farbe ist zur Zeit grau mit grünem Querstrich. (398/3)

**Schlossbrauerei Schöneberg.**  
 Sonntag, den 21. Mai (1. Pfingstfeiertag):  
**Großes Früh-Konzert**  
 veranstaltet vom  
**Unterstützungsverein der Maurer im Westen**  
 unter Mitwirkung  
 des **Gesangsvereins „Frühlingluft“** (Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes).  
 Kassenöffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr.  
 Billets sind in allen mit Plakaten belegten Lokalen zum Preise von 15 Pf. zu haben. — Die Kasseklöße steht den geehrten Damen zur Verfügung.  
**Das Komitee.**

**Reinickendorf.**  
**Böttcher's See-Schlösschen, Marktstr. 1—2.**  
 Sonntag, 21. Mai 1893 (1. Pfingstfeiertag) früh 5 Uhr: (4126L)  
**Großes Früh-Konzert**  
 veranstaltet von der Liedertafel des Arbeiter-Bildungsvereins „Zukunft“  
 „Wisse Rose“ unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Masch.  
 Entree 20 Pf. Genossen und Sangesbrüder sind freundlichst eingeladen.  
 Etwaiger Ueberschuß fällt dem Arbeiter-Bildungsverein Zukunft zu. **Das Komitee.**

**Oranien-Bad**  
 Oranienstrasse 44.  
 Abonnements I. Kl. 60 Pf., II. Kl. 3 Bäder 1 M.  
**Dampfkasten-Bäder.**  
 Einpackung und Massage.  
 Leitungswasser. (8719L)

**Jamaica-Rum,** (181M)  
 echt Verschnitt u. Fac., Literfl. 1,10, 1,60, 2,10, bei 5 Fl. 10 Pf. billiger.  
**Tokayer,** med. süßer Ungarwein, Literfl. M. 2,10.  
**Himbeer-, Kirsch-, Johannisbeersaft,** Liter M. 1,20.  
**Echt Stonsdorfer Bitter-Silbe,** Liter 1,20, 5 Str. 5,50, 10 Str. 10.  
**Cognac fine Champagne,** 1/2 Literfl. 3,50, 4,50, 5,50, 7,50, 12.  
**Eugen Neumann & Co.,**  
 6a. Belle-Alliance-Platz 6a. 81. Neue Friedrichstr. 81. 8. Oranienstr. 8.  
 Dierze zwei Weisagen.

## Die Wählerlisten liegen aus:

für den 1. Wahlkreis, umfassend die Stadtbezirke 1-20, 283 und 284 und vom Stadtbezirk 144:

Kl. Kurstr. 9, Niederwallstr. 24 und 25 und Spittelmarkt 14 und 14a;

mit Ausschluß von

Alexanderstr. 18, (Stadtbezirk 3), Kl. Präsidentenstr. 6 und 7 und Neue Promenade 9 und 10 (Stadtbezirk 5) in der Turnhalle der 21./24. Gemeindefschule, Hinter der Garnisonkirche 2;

für den 2. Wahlkreis

umfassend die Stadtbezirke 21 bis 78 und 114 bis 117 und zwar a) für die Stadtbezirke 21 bis 30, 50 bis 78 und 114 bis 117

in der Turnhalle der 181./169. Gemeindefschule, Tempelhofer Ufer 2,

b) für die Stadtbezirke 31 bis 49

in der Turnhalle der 99. Gemeindefschule, Steinmehlftr. 79;

für den 3. Wahlkreis

umfassend die Stadtbezirke 79 bis 82, 87, 118 bis 144 mit Ausschluß von

Dranienstr. 31 bis 41 und 166 bis 175 (Stadtbezirk 81), Bräuerstr. 25, Kottbuserstr. 7 und 8 (Stadtbezirk 87), Kl. Kurstr. 9, Niederwallstr. 24 und 25 und Spittelmarkt 14 und 14a (Stadtbezirk 144)

in der Turnhalle der 62. Gemeindefschule Schmidstraße 38;

für den 4. Wahlkreis

umfassend die Stadtbezirke 83 bis 86, 88 bis 113, 145 bis 191, ferner vom

Stadtbezirk 3: Alexanderstr. 18,

81: Dranienstr. 31-41 und 166-175,

87: Bräuerstr. 25 und Kottbuserstr. 7 und 8,

192 und 193: Elbingerstraße von Greifswalderstraße bis Verlorener Weg, Fläche A und C, Straße 1 von Straße 2 bis Straße 4, Straßen 2, 3, 4, 5, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14 und Straße 15 von Greifswalderstraße bis Verlorener Weg, Straße 38 sämtlich

Abtd. XIII des Bebauungsplanes, dagegen mit Ausschluß von

Landwehrstr. 1 (Stadtbez. 183) und zwar

a) für die Stadtbezirke 83-86, 88-113 und die angrenzenden Teilbezirke

in der Turnhalle der 115. Gemeindefschule, Stalinerstraße 55/56,

b) für die Stadtbezirke 145-191 und die angrenzenden Teilbezirke

in der Turnhalle der 23. Gemeindefschule, Straußbergerstr. 9;

für den 5. Wahlkreis

umfassend die Stadtbezirke 192 und 193 — mit Ausschluß der vorstehend genannten zum 4. Wahlkreise gehörigen Teile —, 194-217, 279-282 mit Ausschluß von

Alexander-Ufer, Friedrich-Karl-Ufer von der Karlstraße bis zur Alsenbrücke und Invalidenstr. 80 bis 83 (Stadtbezirk 282),

ferner vom Stadtbezirk 5:

Kl. Präsidentenstr. 6 und 7 und

Neue Promenade 9 und 10,

vom Stadtbezirk 183, Landwehrstr. 1:

in der Turnhalle der 8/83. Gemeindefschule, Spießstraße 23a;

für den 6. Wahlkreis,

umfassend die Stadtbezirke 218 bis 278, 285 bis 326 und vom Stadtbezirk 282:

Alexander-Ufer, Friedrich-Karl-Ufer von der Karlstraße bis zur Alsenbrücke und Invalidenstr. 80 bis 83,

und zwar

a) für die Stadtbezirke 218 bis 278 und 305 bis 326

in der Turnhalle der 17. Gemeindefschule, Adlerstr. 67,

b) für die Stadtbezirke 285 bis 304 und einen Teil von 282

in der Turnhalle der 128. Gemeindefschule, Thurmstr. 86.

## Parteinachrichten.

Die Leitung der königlichen Gewerkschaft in Erfurt hat, wie die Thüringer Tribüne meldet, aus der Arbeitsordnung folgenden Artikel (Absatz 10 § 2) gestrichen: „Vor Ablauf der vertragmäßigen Zeit und ohne Anstufung können Arbeiter entlassen werden: wenn sie unerlaubten Verbindungen oder einem Verein der Sozialdemokratie als Mitglieder angehören oder für deren Bestrebungen wirken, Beiträge leisten oder sammeln, sozialdemokratische Schriften selbst lesen oder weiter verbreiten.“

Wir trauen dem Landfrieden noch nicht. Der Buchstabe der bisherigen Praxis ist gefallen, die Praxis wird wohl bleiben. Das sicherste Mittel, die Staatsbetriebe zu richtigen Regimen zu veranlassen, ist eine im Sinne der Sozialdemokratie gute Reichstagswahl. Mögen die Erfurter Arbeiter deshalb alle Kraft daran setzen, daß unser Kandidat Halle aus dem Wahlkampf als Sieger hervorgeht.

Parteienkonferenz: Am Pfingstsonntag Nachmittags 2 Uhr im „Osten“ zu Eitingen für den 4. württembergischen Reichstags-Wahlkreis (Wöblingen-Leonberg-Waiblingen a. d. G.-Maulbronn).

Die Sozialdemokratie Elßass-Lothringens hielt am 14. Mai in Straßburg ihre zweite Landeskonferenz ab. Gemäß dem in den Reichslanden noch gültigen französischen Rechte, wonach nur die durch persönliche Einladung zu Stande gekommenen, nicht öffentlichen Versammlungen von der behördlichen Genehmigung befreit sind, hatten sämtliche Versammlungsteilnehmer Einladungsbescheide des Landesvorstandes empfangen. Anwesend waren u. a. die 5 Mitglieder des Landesvorstandes, ferner Vertrauenspersonen und Delegierte aus Altkirch-Thann, Orbweiler, Colmar, Rappoltsweiler, Erstein-Molsheim, Straßburg Stadt- und Landkreis, Hagenau-Weisenburg, Saargemünd, Forbach und Metz, insgesamt 86 Personen. Polizeiliche Beschränkungen kamen nicht vor, aus dem einfachen Grunde, weil die Polizei von der Abhaltung der Versammlung keine Abnung hatte. Zweck der Konferenz war die Stellungnahme zu den bevorstehenden Reichstagswahlen. Die Diskussion hierüber hatte hauptsächlich der Ausstellung von Kandidaten folgendes Ergebnis. Es kandidierten in Mühlhausen Fr. Wueb, Straßburg Stadt: August Bebel, Metz: Wilhelm Liebknecht, Altkirch-Thann: Schriftföhrer Jerome Doppier in Mühlhausen, Orbweiler: Schuhwaarenhändler Alfred Hoffmann in Mühl-

hausen, Colmar: Postamter Gustav Lutz aus St. Ludwig, Rappoltsweiler: Gewerbegerichtsmittglied Eugen Jstant aus Altkirch, Erstein-Molsheim: Zigarenhändler B. Böhle in Straßburg, Straßburg-Land: Schneider Karl Spingler in Straßburg, Hagenau-Weisenburg: Postamter Joh. Meise in St. Ludwig, Saargemünd-Forbach: Emmel in Saarbrücken. Für die Kreise Schlettstadt, Zabern und Saarbürg wurde Wahlenthaltung beschlossen. Bezüglich des Kreises Diedenhofen-Bolchen ist es den Parteigenossen in Saarbrücken überlassen, ob sie in diesem Kreise etwas unternehmen wollen.

Die Vertrauensmänner von Bremen, dem 6., 17., 18. und 19. hannoverschen sowie den drei oldenburgischen Wahlkreisen beschlossen auf der am 14. Mai in Bremen abgehaltenen Konferenz, daß die Genossen jener Wahlkreise mit dem Bremer Wahlkomitee in fester Fühlung zu bleiben haben und daß dieses verpflichtet ist, ihnen die Mittel zur Agitation in ihren Wahlkreisen zu liefern. Die Leitung der Agitation im 19. hannoverschen Wahlkreise bleibt jedoch den Genossen in den Orten an der Unterweser überlassen. Als Kandidat für den 19. hannoverschen Wahlkreis wurde J. D. Schmalfeldt-Bremenhausen einstimmig gewählt, für den 18. hannoverschen Wahlkreis Franz Lauffötter-Hamburg; für den 1. und 2. Oldenburger Wahlkreis Paul Hug-Bant bei Wilhelmshaven, für den 3. Oldenburger Kreis wurde von den dortigen Genossen gewünscht, Julius Bruhns-Bremen aufzustellen.

Warnung! Wie der hannoversche „Volkswille“ mitteilt, sucht ein gewisser A. Loewe-Burg, angeblich Vater, unsere Genossen in der Provinz auf, giebt vor, daß er vom Genossen H. Meißner in Hannover geschickt sei und Versammlungen abhalten solle. Es wird gewarnt, mit Loewe-Burg irgendwie in Verbindung zu treten, da er vollständig unzuverlässig ist und die Genossen in Hannover ihn nicht kennen. Zuletzt hat er sich im Helgener Kreise herumgetrieben.

Von der Agitation. Aus Wiesbaden wird uns unterm 16. Mai geschrieben: Unsere Genossen im 2. Wiesbadener Wahlkreis (Stadt Wiesbaden) haben die Agitation für die bevorstehende Reichstagswahl mit aller Entschiedenheit in die Hand genommen und nach den bisherigen Erfolgen dürfte es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß, wenn wir nicht schon im ersten Wahlgange durchdringen, so doch die auf ihn entfallende Stimmenzahl die bei der Wahl im Jahre 1890 um ein Erklärliches übertreffen wird. Zunächst hat in einer am verfloffenen Donnerstag stattgehabten Versammlung unseres hiesigen Wohlvereins nach einer sehr beifällig aufgenommenen Rede des Genossen Niedreich aus Mainz eine Besprechung bezüglich der zu inszenierenden Agitation stattgefunden und auf gestern war in den „Schwalbacher Hof“ von unseren Genossen eine allgemeine Volkswahlversammlung einberufen, die sich einer theilnehmenden, wie sie hier nicht häufig zu verzeichnen ist. Es waren etwa 1000 Personen anwesend. Als Redner traten Hoch-Frankfurt, Niedreich-Mainz und unser Reichstags-Kandidat Fleischmann-Frankfurt auf. Der erstere behandelte hauptsächlich die Militärsfrage. Niedreich schilderte hauptsächlich die Folgen, die ein Sieg der reaktionären Parteien mit sich bringen würde. Fleischmann ann endlich charakteristisch an der Hand des Erfurter Programms seine Stellung gegenüber den hauptsächlichsten Tagesfragen. In einer Resolution erklärte sich die Versammlung einstimmig mit dem Referenten einverstanden und versprach dem sozialdemokratischen Kandidaten, Fleischmann, ihre Stimme zu geben; die Halbheit, welche die freisinnige Partei und das Zentrum vertritt, biete dem Volk keine genügende Garantie, daß nicht wieder neue indirekte Steuern eingeführt würden; die Versammlung hege sogar das Mißtrauen, daß die Kandidaten des Freisinn und des Zentrums, falls sie in den Reichstag gewählt wären, die Militärvorlage doch bewilligen würden. Ferner verpflichtete sich die Versammlung, alle physischen und materiellen Kräfte in dem Wahlkampf zur Verfügung zu stellen. Für die nächsten Tage sind zahlreiche weitere Versammlungen in den umliegenden Ortschaften vorgesehen.

Zwei Parteigenossen aus Pritz vertheilten am Himmelfahrtstag das Flugblatt „Mutter, was kauft der Gendarm so?“ in den Dörfern. Die Landesdelegation, die ja sonst so wenig Geschicktes zu lesen bekommt, nahm die sozialdemokratische Lektüre mit Freuden an. Im Dorfe Sabab ereilte aber die beiden Sozialdemokraten ihr Schicksal. Auf Veranlassung des Lehrers Wislaw wurden sie vom Schulzen Sadow an der Weiterverbreitung der Flugblätter verhindert, trotz des Reichstags-Wahlgesetzes, und man entriß ihnen den Flugblätter-Vorrath, obwohl das Flugblatt von Gerichtswegen längst wieder freigegeben ist. Zu guter Letzt transportirte man die beiden Genossen zum Amtsvorsteher nach Lüppten. Ihre Taschennäher hatten sie vorher abgeben müssen! Ein ganzer Trupp mit Knüppeln bewaffneter Knechte eskortirte sie. Der Amtsvorsteher — Herr v. Schöning, früherer Reichstags-Abgeordneter für Pritz-Saahig — entließ natürlich die Genossen, nahm aber den Flugblätter-Vorrath in Verwahrung, was — na, sagen wir: unnatürlich war. Zum höchsten Erstaunen der drangen harrenden schwer beladnen Knechte zogen also die vier — Köthen als freie Männer nach Pritz, das Lied „Wohlan, wer Recht und Wahrheit admet!“ kräftig in die Luft schmetternd, während der Schulze Sadow mit seiner Knüppelgarde den Weg nach Sabab einschlug.

Einen für den „neuen Kurs“ äußerst blamablen Beschluß haben mehrere Inhaber von Versammlungshäusern in Leipzig und Umgebung gefaßt. Sie wurden sich einig, sowohl bei der Militärbehörde als auch bei der Polizeibehörde und der Amtshauptmannschaft dahin vorstellig zu werden, daß während der Wahlperiode die Sale, in denen Wahlversammlungen abgehalten werden, nicht mit dem Militärverbot belegt werden.

Die Saalhaber, die diesen Beschluß faßten, spielen auch eine schöne Rolle! So „schneidig“ sie sich höchstwahrscheinlich gegen ihre Bediensteten benehmen werden, so rückgratlos, molleulenhaft weidlich kriechen sie vor oben zu Kreuze, indem sie nicht die Abschaffung des Militärverbots schlichtweg, sondern nur seine Suspension für die Wahlzeit verlangen. Mit derselben Geschmeidigkeit würden sie wohl auch zu Kreuze kriechen, wenn morgen die Militärbehörde anordnete, sie sollten ihre Slavensketten öffentlich an den fetten Händen tragen.

West-Prignitz. Parteigenossen, welche im Wahlkreis der West-Prignitz Verbindungen haben, und eventuell zu den Feiertagen nach dort reisen, werden ersucht, ihre Adresse umgehend an G. Koopmann, Buchhandlung des „Vorwärts“, gelangen zu lassen.

Todtenliste der Partei. In Zwidau starb am Sonnabend der 1880 aus Leipzig ausgewiesene wohlwählende Parteigenosse Schneider Franz Wahlmeister. Die 18 Jahre hindurch, die er in Zwidau verlebte, hat er aufs eifrigste für unsere Partei gearbeitet. Obwohl er eines gelähmten Beines wegen am Stöcke gehen mußte, war er stets bereit, bei der Schriftenvertheilung und sonstigen Gelegenheiten sich uns zur

Verfügung zu stellen. Die Zwidauer Parteigenossen verlieren in ihm einen ihrer hervorragendsten Mitarbeiter, die Schneidergewerkschaft ihren aufopferndsten, rhetorisch begabtesten Vorkämpfer, der sie mit einem Idealismus und einem Feuer jederzeit in den Kampf trieb, wie er selten zu finden. Der „Franz“, wie er kurzweg unter den Genossen hieß, stammte aus Kissingen. Er ist 45 Jahre alt geworden und hinterläßt Frau und vier Kinder; ein fünftes ist zu erwarten.

## Polizeiliches, Gerichtliches etc.

— Wegen Beleidigung eines Schutzmanns wurde in Vera der Redakteur der „Neubischen Tribüne“, W. Leven, zu 50 M. Geldstrafe oder 14 Tagen Gefängnis verurtheilt. Er hatte in einem Artikel seiner Entrüstung darüber Ausdruck gegeben, daß der Schutzmann einen Slavonier zweimal zu Boden geworfen hatte.

## Kommunales.

Stadtverordneten-Versammlung. Öffentliche Sitzung vom Donnerstag, 18. Mai, Nachmittags 5 Uhr.

Zu Kommunalantrags-Abgeordneten werden in gesonderten Wahlgängen gewählt Stadtv. Michelet, Stadtrath Kochhann, Stadtv. Reiß; zu Stellvertretern die Stadtv. Kallmann, Sella und Gertl.

Zum Jahresabschluss der Stadthauptkasse für 1891/92 werden die vorgekommenen Etatsüberschreitungen vorbehaltlich der sich bei der Revision ergebenden Erinnerungen genehmigt.

Die Vorlage, betr. das Projekt zu einem Einladepfahle auf dem Stralauer Unger für die nach der städtischen Abgabe bei Svreenhagen zu schaffenden Abfuhrstoffe ist von einem Ausschusse in zwei Sitzungen vorberathen worden. Der Ausschuss empfiehlt folgende Beschlussefassung:

1. Die Versammlung ist damit einverstanden, daß auf Grund des aufgestellten Projektes der Einladepfahle eingerichtet wird; sie stellt jedoch die Bedingung, daß, so lange die Wasserwerke vor dem Stralauer Thore in Betrieb sind und vor Eröffnung des Betriebes des Radialsystems XII der Kanalisation, eine Ansammlung von Abfuhrstoffen auf diesem Einladepfahle, namentlich während des Winters, nicht stattfinden darf.

Ferner genehmigt die Versammlung die zur Einrichtung erforderlichen Kosten; sie lehnt aber dabei die im Anschlag vorgezeichneten Kosten für zwei Zentesimalwaagen und für die Errichtung von 2 Wiegehäuschen ab.

2. Die Versammlung ersucht den Magistrat, die Vorbereitungen für die Versuche der Verbrennung der Abfuhrstoffe zu beschleunigen und sieht in aller nächster Zeit einer Vorlage darüber entgegen.

3. Die Versammlung nimmt von der Festsetzung eines Etats für die städtischen Abladepfahle einstweilen Abstand, ersucht aber den Magistrat, dafür Sorge zu tragen, daß ein Etat für 1894/95 rechtzeitig aufgestellt und vorgelegt wird.

4. Die Versammlung lehnt den Antrag Burckhardt: Den Magistrat zu ersuchen, in gemischter Deputation mit der Versammlung die Frage zu berathen, ob es nicht angeweßen erscheint, die Abfuhr des Mülls aus den Häusern in städtische Regie zu übernehmen, zur Zeit ab.

Ueber die Ausschusseverhandlungen berichtet Stadtv. Kreitzling. Ein Antrag, die Anlage erst dann dem Betriebe zu übergeben, wenn die Wasserwerke vor dem Stralauer Thor völlig geschlossen sind, ist mit 8 gegen 6 Stimmen abgelehnt und darauf die Vorlage mit 8 gegen 6 Stimmen angenommen worden, nachdem die sub I angeführte Bedingung mit 12 gegen 2 Stimmen zum Beschluß erhoben war. Die Bedenken gegen die Anlage wegen der Nähe der Wasserwerke sind fallen gelassen worden, da durch die beabsichtigte und durchgeführte Befestigung des Pfahles ein Einströmen von Abwässern in das Untergrundwasser und durch die sonstigen zutreffenden Vorkehrungen ein Verstreuen und eine Staubentwicklung des Mülls als ausgeschlossen angenommen wurde. Die Petition des Grundbesitzer-Vereins des Ostens um Verlegung der Einladepfahle hinter Rummelsburg, sowie verschiedene Offerten anderweiter Grundstücke sollen als durch die Beschlussefassung erledigt erachtet werden. Die Kosten von 2120 M. für die Waagen sind gestrichen, da eine Verweigerung der Abfuhrstoffe als nicht zweckmäßig erschien. Der Antrag Burckhardt ist als verfrüht abgelehnt worden, da vorläufig abgewartet werden müsse, wie sich die Verhältnisse mit Rücksicht auf den neu einzurichtenden Wassertransport, den neuen Einladepfahle und die — zu beschleunigenden — Verbrennungsversuche gestalten werden und welche Erfahrungen man dabei gewinnt.

Stadtv. Ramskau hat mit einer großen Anzahl von Kollegen nach wie vor Bedenken gegen die für den Einladepfahle gewählte Stelle in sanitärer Hinsicht. Die Anlage solle in unmittelbarer Nähe der noch in Betrieb befindlichen Wasserwerke und in einer Gegend erfolgen, die der Kanalisation noch entbehrt. Bei der gegenwärtigen Art der Beschaffung des Mülls in Wagen finde eine sehr umfangreiche Verfüllung statt. Die Wasserwerke am Stralauer Thore seien auch keineswegs schon zu schließen, wenn die erste Hälfte der großen Wasserwerke am Müggelsee fertig gestellt ist, sondern sie müßten bestehen bleiben, bis die ganze dortige Anlage vollendet sei. Der geschäftsführende Ausschuss des Berliner Ärztevereins habe in diesen Tagen einstimmig gegen die Vorlage Front gemacht und seine Gründe der Versammlung unterbreitet. Nach diesem sachverständigen Urtheil könne die Versammlung unmöglich einem Projekt wie dem vorgelegten zustimmen. Möglicherweise habe man schon in einigen Wochen die Cholera in Berlin (Anruhe); nichts könnte eine ausbrechende Epidemie mehr fördern, als eine Müllabladestelle mit ihrer ungesunden Folge der Verfeuchung des Bodens und des Grundwassers. Der Ausschussantrag unter Nr. 1 sei also abzulehnen. (Beifall.)

Stadtv. Spinko tritt diesen Ausführungen bei. Wenn auch kein Fanatiker der Hygiene, sehe er doch auf dem Standpunkt, daß die öffentliche Gesundheitspflege kein leeres Wagnis sei. Wenige hundert Meter unterhalb der Schöpfstelle der Stralauer Wasserwerke wolle man diese Anlage machen! In ganz Berlin sei kein ungeeigneterer Platz dafür vorhanden als dieser. Professor Koch habe ebenfalls erklärt, er halte es für ganz unmöglich, daß Berlin an dieser Stelle einen Einladepfahle für diesen Zweck errichten könnte. Man würde sich ja vor auswärtigen Besuchern, welche nach Berlin kommen, um die vorzüglichsten Berliner Einrichtungen zu studiren, unsterblich blamiren. Auch die Polizeibehörde würde schwerlich ihre Genehmigung zu dieser Anlage geben. Die Spree sei an jener Stelle schon verunreinigt genug; die Stadtvertretung könne doch unmöglich noch von Amtswegen ein weiteres Moment der Verunreinigung hinzufügen. Namentlich angesichts des schon an den Grenzen lauernden Feindes, der Cholera, sei die Verantwortung dafür, eine solche Anlage gerade jetzt in der heißen Sommerzeit herzustellen, nicht zu tragen. Vom Standpunkt der Hygiene müsse man dem Projekt die Genehmigung

versagen; es sei Sache des Magistrats, einen geeigneteren Platz in Vorschlag zu bringen.

**Stadtrath Meubrin:** Die geplante Einrichtung des Platzes beseitigt alle Bedenken, welche in sanitärer Hinsicht gegen die Vorlage ins Feld geführt werden. Der Platz soll nicht nur abgepflastert, sondern mit einer undurchlässigen Schicht der Art abgedeckt werden, daß Verunreinigungen des Untergrundes ausgeschlossen sind. Die Ladebühnen sind schuppenartig überdeckt und stromaufwärts durch eine Wand abgeschlossen. Ein vollständiger Schluß der Schiffahrt tritt durchschnittlich in jedem Winter nur während einer kurzen Periode ein, und nur während dieser Zeit ist eine Aufstapelung des Mülls auf dem Plage selbst in Aussicht genommen. Die Durchführung und Eröffnung des XII. Kanalsystems wird binnen wenigen Monaten erfolgen. Die Befürchtung, daß das Spreewasser oberhalb der Schöpfstelle der Wasserwerke verunreinigt werden wird, halten wir für völlig unbegründet, ebenso eine Verunreinigung durch Verstäuben. Jetzt liegen leider Privatabladestellen in nächster Nähe der offenen Filter der Wasserwerke. Gerade diesen Unflut abzustellen, ist mit ein Zweck der neuen Anlage. Was den Eintritt einer Epidemie betrifft, so hat die Vorlage ausdrücklich erklärt, daß die Verwaltung selbst in diesem Falle dem ganzen Unternehmen sofort eine Ende machen würde (Heiterkeit). Diese Bemerkung sollte doch genügen, um ängstliche Gemüther zu beruhigen.

**Stadt. Dr. J. Babel:** Auch ich kann Sie nur bitten, den Antrag sub I abzulehnen. Wenn der Magistrat nicht absolut sicher beweisen kann, daß die Spree durch diese Einladestelle nicht verunreinigt wird, so ist eben die Vorlage unannehmbar. Die Spree ist an seiner Stelle ohnehin sehr verunreinigt, es kommen dort 20 000 Keime auf einen Kubik-Zentimeter. Die Sache ist noch nicht spruchreif, weil man sich nicht entschließen kann, die Müllfrage im Ganzen, im Zusammenhang mit der Abfuhr des Mülls aus den Häusern zu behandeln. Hier bietet der Antrag Burchardt die einzige werthvolle Perspektive für die Zukunft. Die Verstreuerung des Mülls im Hofe der Häuser und unterwegs ist eine ganz besonders dringende Gefahr. Man wird zum Kassen- oder Endsystem übergehen müssen und den Müll sofort nach Spreenhagen befördern. Die ganze Frage wird also nochmals dem Ausschuss zu überweisen sein und zwar zur Erwägung in der Richtung, daß die Müllabfuhr von der Stadt selbst in eigene Regie übernommen wird.

**Stadt. Dr. Seelig:** Die verlangte Gewähr kann der Magistrat in vollem Umfange übernehmen. (Widerspruch.) Es kann nach den geplanten Einrichtungen auch nicht ein Atom Müll in die Spree gelangen. (Hört! hört!) Die Stadt Berlin wird sich doch hüten, Einrichtungen zu treffen, welche die Spree verunreinigen; auch würde die Behörde dann die Genehmigung sicher verweigern. Die Behörden haben aber zu dem Projekt die Genehmigung gegeben. Die Furcht vor der Verjauchung ist schon deswegen unbegründet, weil der Müll doch bloß während einer Frostperiode aufgestapelt wird, eine Auslaugung also gänzlich ausgeschlossen kann. Es ist gänzlich anzunehmen, daß eine solche Aufstapelung länger als 14 Tage dauern wird. Gegen eine Verunreinigung der Filter ist durch feste Wände nach der Seite derselben hin durchaus sichere Vorsorge getroffen. An die Müllabfuhr aus den Häusern, den wundensten Punkt des bestehenden Zustandes, würden wir doch erst dann gehen können, wenn dieser Abblatplatz genehmigt ist. Nur dann können wir einen Schritt weiter. Durch die Ablehnung der Vorlage verbessern Sie nichts, auch nicht gegenüber einer etwa drohenden Choleraepidemie.

**Stadt. Dr. D. Inse:** Diesen rosigten Schilderungen werden unter den Kollegen wohl nur sehr wenige aufs Wort vertrauen. Die bestehenden Einrichtungen der Müllabfuhr aus den Häusern bieten ein Bild des Jammers; hier muß der Hebel angefaßt werden. Selbst im vorigen Jahre wurde schon, als die Choleraepidemie noch gar nicht vorüber war, auf die Polizeiverordnung, welche das Verstäuben von Müll bei der Abfuhr unter Straandrohung untersagte, gar nicht mehr geachtet, und diese jammervollen Zustände sind geblieben. Ist nun die Frostperiode auch nur zwei Monate lang, so würde das Müll immerhin bis zu drei Meter hoch aufgeschüttet werden müssen (hört, hört!), und dabei hört man, daß die Polizei eine Verordnung plant, wonach Müll nur 100 Meter von bewohnten Häusern aufgeschüttet werden darf. Hiernach paßt in der That der gewählte Platz am allerwenigsten.

**Stadt. Dr. Wallach:** Der Direktor der Berliner Wasserwerke, Gill, war anfänglich gegen die Vorlage, hat sich aber, nachdem er die beabsichtigte Einrichtung im Einzelnen zur Kenntnis genommen, dahin ausgelassen, daß eine Verunreinigung der Wasserwerke nicht zu besorgen sei. (Widerspruch.) So hat Stadtrath Meubrin im Ausschusse erklärt. (Erneuter Widerspruch.) Wir dürfen doch nicht verkennen, daß der gegenwärtige Zustand mit seinen Privatabladeplätzen viel schlimmer ist, als was der Magistrat vorschlägt. Spreenhagen ist gelaufen und apfirt, und der Müll muß aus der Stadt heraus, es muß also auch ein Einladepplatz geschaffen werden. Ich empfehle die Annahme der Vorlage.

**Stadt. Dr. Scheiding** hält es für viel rationeller, wenn die Stadt mit leistungsfähigen Schiffahrts-Gesellschaften vereinbarte, den Müll sofort von der ganzen Stadt heraus nach Spreenhagen zu schaffen. Dadurch würden sowohl die heutigen Sammelplätze als der geplante Einladepplatz überflüssig werden.

Ein Schlufantrag wird angenommen und in namentlicher Abstimmung mit 69 gegen 17 Stimmen der Antrag Ramsau, die Vorlage abzulehnen und den Magistrat aufzufordern, einen geeigneteren Platz vorzuschlagen, angenommen.

Die Anträge 2-4 des Ausschusses werden angenommen. Wegen die Ablehnung des Antrages Burchardt stimmt mit den Sozialdemokraten ein erheblicher Theil der Versammlung, sodas die Mehrheit für die Ablehnung nur gering ist.

Auf Grund des Vorschlages des betr. Ausschusses erklärt sich die Versammlung damit einverstanden, daß die Stelle des Baubeamten bei der städtischen Kanalisations-Verwaltung in das Verzeichnis der pensionsberechtigten Angestellten aufgenommen werde, und ersucht gleichzeitig den Magistrat, von Amtswegen in die vorgeschriebene Revision dieses Verzeichnisses alle drei Jahre einzutreten und die am 1. April 1892 bereits fällig gewesene Revision nachträglich möglichst bald zu bewirken.

Inzwischen ist die Versammlung beschlußunfähig geworden; es können daher die übrigen Verhandlungsgegenstände, u. a. der dringliche Antrag Meyer I wegen der Eingemeindung der Vororte, nicht mehr beraten werden. Schluß 8 Uhr.

## Lokales.

Die Wähler des 5. Wahlkreises werden hiermit an ihre Pflicht erinnert, die Wählerlisten nachzusehen. In allen Fällen, wo es den Genossen an Zeit mangelt, sich selber um die Richtigkeit der Eintragungen zu bekümmern, sind die nachstehend bezeichneten bereit, dieses zu übernehmen: Wagener, Neue Königstraße 89. Gumpel, Warnimkr. 42. Weber, Landsbergerstr. 41. Krüger, Hirtenstr. 10. Drescher, Lichtenstr. 50. Wittenberg, Kleine Hamburgerstr. 27. Gründer, Johannisstr. 14/15. Ferner fordern wir die Parteigenossen auf, dem unterzeichneten Wahlkomitee sämtliche bemerkenswerthen Vorkommnisse, welche irgendwie auf unsere Wahlagitatorien Bezug haben, mitzutheilen, damit wir in der Lage sind, etwaigen Uebergreifen gebührend entgegenzutreten zu können.

Diejenigen Genossen, welche gewillt sind, sich an der Wahlagitatorien zu beteiligen, werden ersucht, sich sobald wie möglich bei dem Unterzeichneten zu melden.

Das Wahlkomitee. J. A.: Rob. Drescher, Lichtenstr. 50.

Das Wahlkomitee von Weiskense giebt bekannt, daß alle Sendungen und Anfragen, die Wahl betreffend, an Julius Preis, Sedanstr. 34c, 3 Tr. zu richten sind. Außerdem wird darauf aufmerksam gemacht, die Wählerlisten nachzusehen. Genossen, denen die Zeit fehlt, können sich an folgende Personen wenden, welche die Kontrolle übernehmen: Wendt, Schuhmachermeister, Königs-Chaussee 41; Drescher, Zigarrenhandlung, Straßburgerstr. 52; Mai, Schuhmacherges., Sedanstraße 19, parterre; Kessel, Restaurateur, Königs-Chaussee 74; Hillebrandt, Kaufmann, Pistoriusstr. 1; Otto Kraft, Drechler, Köhlerstr. 137, 2. Eingang.

Gehänselung wurde am Dienstag bei dem Parteigenossen Feist, Naumnstr. 84. Als einzige Ausbeute nahmen die Beamten ein Exemplar des in Verlag von Diez, Stuttgart, erschienenen Regelschen Wörterbuchs mit.

Das gesammte Vermögen der Stadt Berlin, einschließlich der städtischen Werke, jedoch ohne Veranschlagung der Straßen, Brücken, Renten und Dotationen, betrug mit Ablauf des letzten Geschäftsjahres 488 Millionen Mark, denen eine Schuldenlast von 246 1/2 Millionen gegenüberstand. Zu dem Reinertrage von 239 1/2 Millionen tritt noch ein Stützungsvermögen von 27 1/2 Millionen Mark.

In der Möbeltheilerei von J. C. Pfaff, Zeughostr. 3, ließen am 1. Mai drei schon seit langen Jahren dort beschäftigte Tischler, die sämtlich auf Stück arbeiteten, also nicht im festen Lohn standen, die Arbeit ruhen. Darauf wurden alle drei entlassen und zwar -- wegen angeblich schlechter Arbeit. Da die Arbeiter, wie gesagt, seit Jahren in dem genannten Geschäft gearbeitet haben, so müssen sie doch wohl gute Arbeit geliefert haben, und man wird deshalb kaum zugeben, wenn man ihre Entlassung einfach als eine Maßregelung dafür betrachtet, daß sie den 1. Mai durch Arbeitsruhe gefeiert hatten. Bemerkenswert ist, daß die angeblich „schlechte“ Arbeit bereits vor etwa 7-8 Wochen geliefert worden war.

Nach den Bestimmungen über die Sonntagsruhe dürfen am ersten Pfingstfeiertage im Handelsgewerbe Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter überhaupt nicht beschäftigt werden, während gleichzeitig der Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen verboten ist. Von dieser Vorschrift werden nicht betroffen: der Handel mit Milch, während der Zeit von 6 bis 10 Uhr Vormittags und von 12 bis 2 Uhr Nachmittags; der Handel mit Back- und Konditorwaren, einschließlich des Handels mit Konfitüren, während der Zeit von 5 bis 10 Uhr Vormittags und von 12 bis 2 Uhr Nachmittags; der Handel mit Fleischwaren, während der Zeit von 5 bis 10 Uhr Vormittags; der Handel mit Kolonialwaren, einschließlich des Handels mit Vorloftwaren, sowie der Handel mit Bier und Wein, während der Zeit von 8 bis 10 Uhr Vormittags; der Handel mit Tabak und Zigarren, während der Zeit von 8 bis 10 Uhr Vormittags; der Handel mit Blumen, während der Zeit von 7 bis 10 Uhr Vormittags und von 12 bis 2 Uhr Nachmittags; die Zeitungspedition, während der Zeit von 4 bis 6 Uhr Vormittags. Am zweiten Pfingstfeiertage finden lediglich die allgemeinen Vorschriften über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe Anwendung.

Stellenwucher. Und wird mitgeteilt: Mit welchem Raffinement die Kommissionäre handeln, um sich das Privileg der Ausbeutung der gewirtschaftlichen Angelegenheiten zu erhalten, geht aus einem uns vorliegenden Rundschreiben hervor. Der betreffende Stellenvermittler, der sich einen Verein „gegründet“, unter dessen Flagge er seine Geschäfte macht, wünscht den „Wohlbekanntesten“ Herrn Prinzipalen (Wirthen) und deren Familien fröhliche Pfingstfeiertage und ein „großes, gutes Geschäft“. Und alsdann die Lohnbedürftigen, die sich in folgendem Satze fund giebt:

„Die vom Verein! geschickten Leute (Kellner) beanspruchen an den Festtagen ein Gehalt von 8 Mark pro Tag und nach außerhalb Vergütung des Fahrgeldes.“ Das Zirkular, das in beiseite, unterwürfigen Stil abgefaßt, ist unterzeichnet von einem gewissen Vampert, Lichtenstraße 96, angeblich „Bureau-Chef“ eines Kellnervereins.

Zeugegenüber haben die Kellner in öffentlichen Versammlungen noch jedes Jahr beschlossen, die Pfingstfeiertage nicht unter 5 Mark pro Tag arbeiten zu wollen, ein Lohn, der durchaus nicht zu hoch gegriffen ist, wenn man bedenkt, daß die betreffenden noch heiß Vor- und Nacharbeiten (Pühen) zu leisten haben, die niemals extra honorirt werden.

Eine brave Frau. In dem photographischen Atelier von Bieber, Leipzigerstr. 128, brach am vorgestrigen Abend gegen 9 Uhr ein Feuer aus, welches dem ganzen Hause sehr leicht hätte verhängnisvoll werden können. Unmittelbar unter dem Atelier befindet sich die Wohnung des Kaufmanns Roud, in welche der durch die Feuerbrunst entstandene Qualm so schnell eindrang, daß von demselben die sämtlichen Räume der bezeichneten Wohnung dicht erfüllt waren; insbesondere war dies in einem Schlafzimmer der Fall, in welchem zwei kleine Kinder, ein vierjähriger Knabe und ein zweijähriges Mädchen, in ihren Bettchen schliefen. Beide Kinder wären wohl unzweifelhaft zu Grunde gegangen, wenn nicht die Gattin die in demselben Hause wohnenden Rechtsanwalts Jacobsohn die Gefahr rechtzeitig erkannte und mit eigener Lebensgefahr das Rettungswerk unternommen hätte. Ehe die Feuerwehr zur Stelle war, eilte die umsichtige Frau in den völlig verqualmten Raum, rief die beiden hilflosen Kinder aus ihren Betten und brachte sie in ihre eigene Wohnung. Der inzwischen herbeigeholte Herr Roud fand zu seiner großen Freude die beiden Kinder unverletzt vor. Der Feuerwehr gelang es, den Brand auf das Atelier zu beschränken und nach Verlauf einer kleinen Stunde zu löschen.

Zur Ausbeutung der Arbeitslosigkeit hat ein Agent August Biermann in der Schönebergstraße ein Bureau eingerichtet. Er kündigt in mehreren hiesigen Blättern an, daß er Stellen suchenden sofortige Beschäftigung nachweisen könne und ladet dadurch solche Personen nach seinem Komtoir, über dessen Eingangstheür auf einem rothen Plakate die Worte prangen: „Annahme von Inseraten für den Hausoffizianten.“ Er übernimmt nur die Verpflichtung, durch sein Blatt Stellen zu veröffentlichen und heimt dafür an Entschädigung ein, soviel er in jedem Einzelfalle erhalten kann. Damit ist dann meistens seine Tätigkeit erschöpft; denn die erste Auflage des „Hausoffizianten“, der die Stellenungen bringen soll, wird erst zu gründen beabsichtigt. Auch das Redaktionsbureau, ein früherer Laden, macht keinen sehr vertrauenswerthen Eindruck. Wie der Hauswirth mittheilt, hat der Verleger des Zukunftsblattes bis vor ganz kurzer Zeit auf einer Matratze ohne Bettstelle und Betten geschlafen und sich das Waschwasser in einer Seltersflasche herbeigeholt. Ein Fräulein O., das er für sein Unternehmen gewonnen hatte, hat ihm bereits den Rücken gefehrt. Dafür hat sich aber die Polizei wegen Betrug gegen 2. eingekauft.

Vor Hunger stürzte in der Klosterstraße, Ecke der Kaiser Wilhelm-Straße, am Donnerstag in der zehnten Morgenstunde ein anscheinend dem Arbeiterstande angehöriger, 30-40 jähriger Mann zusammen. Das Publikum veranlaßte sofort eine Sammlung für den Unglücklichen. Dann nahm sich ein Polizeilieutenant seiner an, der ihn mittels Drofsche fortzuschaffen ließ.

Gegen Herrn v. Schleben ist die Voruntersuchung abgeschlossen und die Anklage wegen der bekannten Albumaffäre und anderer ihm zur Last gelegten Unregelmäßigkeiten erhoben worden. Herr v. Schleben befindet sich schon seit Wochen befuß Beobachtung seines Geisteszustandes in der Krankenabtheilung des Untersuchungsgefängnisses. Man glaubt, daß er den „wildem Mann“ spiele.

Ein seltener Unglücksfall hat gestern Abend den Tod einer jungen Frau herbeigeführt. Die Frau des Registrators

Paul sah gestern Abend um 9 1/4 Uhr aus einem Fenster ihrer im vierten Stock des Hauses Stephanstr. 22 belegenen Küche auf die Straße. Sie vergaß dabei, daß das Fenster sehr niedrig liegt, verlor den Halt und stürzte aus der Höhe hinab. Sie war auf der Stelle todt; die Leiche ist in der Wohnung verblieben.

Baumtrebel. Auf der Chausseestrecke Groß-Schulzendorf-Werben (Kreis Teltow) sind in der Nacht zum 9. Mai vierzehn Aelchbäume von Frevlerhand durch Abschalen der Rinde beschädigt worden. Auf die Ermittlung des Thäters setzt jetzt der Kreis-Ausschuß eine Belohnung von 100 M.

Besugnehend auf die gestern gebrachte Notiz, wonach der Kürschner Mainz von dem Schächter Adam überfallen sei, theilt uns der letztere mit, daß er, wie er auch durch Zeugen beweisen könne, der Thäter nicht gewesen sei und überhaupt gar keine Veranlassung gehabt habe, sich um die Person des Kürschners Mainz zu kümmern.

Keine angenehme Augenweide hatten am Dienstag Mittag in der dritten Stunde die Passanten an der Ecke der Münzstraße und der Kaiser Wilhelm-Straße. Der dort postierte Schutzmann wurde von einem höheren Polizeibeamten an der Brust gepackt und hin und her geschüttelt und zwar nicht zum Späße, sondern im leidenschaftlichen Ernst. Jedenfalls verdient der Vorfall nähere Aufklärung.

Ein Bäckerschwindler treibt seit einiger Zeit hier sein Unwesen, indem er von größeren Buchhandlungen wissenschaftliche Werke theils zur Ansicht, theils auf Kredit entnimmt, um sie sofort nach Empfang an Privatleute oder Althändler weiter zu verkaufen. Es ist der vielfach bestrafte Zeichner Paul Franz Will Müller, der sich auch für einen Ingenieur ausgibt. Seine Ergreifung ist der Polizei bisher nicht gelungen, da er seit Anfang dieses Monats seine Wohnung meidet.

Der unter dem Verdacht des Mordes seit Ende März cr. in Untersuchungshaft befindliche Arbeiter Dedert aus Spandau ist gestern auf freien Fuß gesetzt worden. Er war, wie seiner Zeit gemeldet, beschuldigt, den Arbeiter Steinbrück durch Ertränken vorsätzlich ums Leben gebracht zu haben. Die Untersuchung hat indeß für diese Anschuldigung so wenig belastendes Material ergeben, daß die Strafkammer die Eröffnung des Anklageverfahrens ablehnte.

Der Mörder Kappeler ist gestern dem Untersuchungsrichter Landgerichtsrath Friedberg aus dem Untersuchungsgefängnis vorgeführt worden. Kappeler wiederholte dort das bereits vor der Polizei abgelegte Geständnis, bestritt jedoch, die That mit Ueberlegung ausgeführt zu haben.

Von einem Neubau abgestürzt ist am Mittwoch Nachmittag am Wannsee-Bahnhofe der Maurer Otto Pasewaldt, der Krossenleberstr. 16 wohnt. Durch den anderthalb Stock tiefen Fall erlitt er schwere innere Verletzungen und wurde in die Charite eingeliefert.

Die Ueberhandnahme der „musikalischen Lokale“ mit „Damenbedienung“, welche seit Inkrafttreten des neuen Polizeigesetzes, die Lokale mit Damenbedienung betreffend, wie Pflze aus der Erde hervortreiben, hat zu fortgesetzten Beschwerden seitens der Einmohnerschaft bei dem Polizeipräsidium geführt. Diese Behörde ist indeß nicht in der Lage, gegen die „musikalischen Lokale“ einzuschreiten, sie hat aber den Petenten, welche sie ablehnend beiseite drückte, anheim gestellt, die betreffenden Lokalinhaber wegen „Unbefugung“ zu denunzieren. Diesen Willen des Polizeipräsidiums hat sich der Verein der Grundbesitzer der Königstadt zu Ruhe gemacht, welcher nunmehr zwei derartige Lokale, in denen der Rüstbau die Kündigung der Wohnungen durch die übrigen Miether herbeigeführt, fortgesetzt der Polizei wegen „störenden Lärmes“ zur Anzeige bringt.

Ein Postwarter ist am Dienstag bei dem Postamt 52 im Hause Werstr. 7 erwischt und verhaftet worden. Es ist dies der Postschaffner P. Sch. Auf dem genannten Postamt sind zuweilen kleine Defekte entdeckt worden, die von den Schalterbeamten als irrtümliches Juwel-Gerauschen re. zurückgeführt wurden und erlegt werden mußten. Als aber in jüngster Zeit an zwei verschiedenen Tagen zwei verschiedenen Sekretären je 100 M. fehlten, wurde Meldung gemacht. Die Recherchen lenkten den Verdacht des Diebstahls auf Sch., der sich durch verhältnißmäßig große Geldausgaben bemerkbar machte: es wurde eine Hausdurchsuchung bei ihm vorgenommen, dabei wurden gravirende Momente entdeckt und, in die Enge getrieben, gestand Sch., daß er in zwei Fällen den Augenblick, in welchem der Schalterbeamte seinen Platz verließ, benutzte und von dem offen davorliegenden Gelde je einen Hundertmarkschein genommen habe. Das gestohlene Geld soll er in Damengesellschaft verjubelt haben.

In der Friseurin R. aus der Gartenstraße ist eine Diebin ermittelt und festgenommen worden, die seit längerer Zeit ihre Kunden in deren Wohnung bestohlen hat. Sie hatte es stets auf Gegenstände von Werth, wie Uhren und Ringe u. s. w. abgesehen. Es besteht die Vermuthung, daß ihr außer den ermittelten noch andere Personen zum Opfer gefallen sind. Diesen wollen sich im Zimmer 890 des Polizei-Präsidialgebäudes melden.

Die Drohsche Nummer 2546 und das Verbrecher-Album haben einem Sportsman übel mitgespielt. In den ersten Monaten dieses Jahres traten bei dem im Südwesten Berlins wohnenden Kaufmann R. zwei neue Kunden auf, die sich als Sportsleute einführten und mit allen Kennplätzen des In- und Auslandes enge Verbindung zu unterhalten vorgaben. Namentlich war es der Agent Prinz aus der Johannisstraße, der sich als Herr der Situation aufspielte und dabei vergaß, daß er vier Treppen hoch wohnte; denn er bezeichnete sein Heim als in dem ersten Stock belagert. Es sollte damals in Liverpool ein großes Rennen stattfinden und P. gab an, daß er auf Grund seiner sicheren Verbindungen mittheilen könne, daß das Pferd „John of arc“ als Sieger zweifellos aus dem Kampfe hervorgehen werde. Er verließ einen Gewinn 18:1 und zeigte auch eine Liste, auf der verschiedene Personen als Theilnehmer an dem Gange auf das genannte Pferd zu gleichen, ja zum Theil noch besseren Bedingungen (20:1) verzeichnet standen. Das reizte den Kaufmann, der sich gleichfalls mit zehn Mark betheiligte. Seitdem waren die Kunden verschwunden, und R. las einige Tage später in der Sportszeit, daß das ihm als zweifellosen Sieger bezeichnete Roth in bezug auf seine Leistungen gänzlich in Betracht komme, und so geschah es auch, daß „John of arc“ nicht einmal einen Platz erstritt. Inzwischen war der Ruhm der Sportsmänner auch bis zur Kriminalpolizei gedrungen, und P. erhielt eine Vorladung. Zur Wahrnehmung des Termins benutzte er dieselbe Drohsche erster Klasse, die ihn auf die Kennplätze bei Berlin zu führen pflegte, und der Kriminalkommissar v. M. hatte sich die Nummer gemerkt. Der Ruffcher J. erhielt dann auch gleichfalls eine Vorladung und mußte belanden, daß er zuweilen Zeuge der von seinem Fahrgaste P. abgeschlossenen Kennplatzgeschäfte gewesen sei. Nun wurden bei P. Bücher mit Beschlag belegt, wobei auch die Liste über die glücklichen Theilnehmer an dem Rennen in Liverpool der Behörde in die Hände fiel. Die nicht abendenden Spieler, die sich über ihren Verlust bereits gestört hatten, mußten vor dem Forum der Kriminalpolizei erscheinen und waren nicht wenig erstaunt, als sie die beiden Sportsmänner in dem Verbrecheralbum wiedersehen. Eine Strafanzeige wegen Buchmachens, ja vielleicht wegen Betruges ist im Gange. Ebenso entrüstet wie die Dinsingefallenen ist aber auch der Leidtüscher des P., der sich gelobt hat, den „Rei“ niemals wieder zu fahren.

Die neue städtische Irrenanstalt Herzberge bei Lichtenberg naht sich endlich ihrer Vollendung und Eröffnung. Bezugs



Als vorzügliche Agitationsmittel für den bevorstehenden  
**Wahlkampf**

empfehlen wir den Parteigenossen folgende Erscheinungen unseres Verlags:

**Grundsätze und Forderungen der Sozialdemokratie.**  
Erläuterungen zum Erfurter Programm  
von  
**Karl Kautsky und Bruno Schönlanck.**  
Groß-Oktav 64 Seiten.  
Zweite durchgesehene Auflage.

Preis gebunden 10 Pf., in Partien zum Massenvertrieb Rabatt.  
Im ersten Teil ist die Prinzipien-Erklärung des Programms behandelt. In den Kapiteln — Kleinbetrieb und Großbetrieb, Kapitalist und Proletarier, Privatmonopol und Staatsmonopol, die Erhebung des Proletariats, der Sozialismus — sind die grundlegenden sozialdemokratischen Lehrsätze populärwissenschaftlich niedergelegt, während im zweiten Teil unsere Programm-Forderungen, die von dem Klassenbewußten Proletariat als Mittel aufgefaßt werden, um das schließliche Ziel, die sozialistisch organisierte Gesellschaft, zu erreichen, erläutert sind. Es handelt sich bei dieser Broschüre darum, allen Parteigenossen, die sich in den Dienst der Partei-Organisation gestellt haben, den „Massen-Vertrieb“ besonders zu empfehlen, da mit dieser Schrift die Möglichkeit gegeben ist, immer neue, ungezählte Anhänger für unsere gemeinsame Sache zu gewinnen. Der Preis ist aus dem Grunde so niedrig gestellt worden.

**Sozialpolitisches Handbuch.**

Von  
**Dr. H. Lux-Magdeburg.**  
Groß Oktav, XX und 336 Seiten mit einer Tabelle:  
Vergleichende Zusammenstellung der Arbeiterschutz-Bestimmungen in den einzelnen Ländern.  
Preis: broschiert 1,50 M., in Püschelband geb. 2 M.  
Auch in Lieferungen à 30 Pfennig.  
Einbanddecken 20 Pfennig. 400/5

Mit dem „Sozialpolitischen Handbuch“ hat der Verfasser, unterstützt von hervorragenden Mitarbeitern, ein gedrängtes Kompendium geschaffen, das für unsere Genossen, die sich der Agitation widmen und dem Gegner gegenüber immer schlagfertig sein müssen, ein willkommenes Hilfsmittel sein wird. Das Tatsachen- und Zahlenmaterial aus unserer Parteiliteratur, die bei ihrem stetigen Wachstum geistig durchzuarbeiten immer schwieriger wird, findet sich in demselben in praktischer Weise zusammengestellt, so daß Fragen über unsere Bewegung, ihre treibenden Kräfte und ihre wirtschaftlichen und politischen Widerstandsmomente leicht nachgeschlagen werden können. Nicht zuletzt werden auch unsere Redaktionen, sowie alle an der geistigen Herstellung unserer Presseerzeugnisse Tätigen ein geeignetes Nachschlagewerk mit obigem Werke erhalten.

**Wiederverkäufer erhalten Rabatt.**

Alle Buchhandlungen, Kolporteurs und Zeitungsverkäufer nehmen Bestellungen entgegen. — Bei Aufträgen von außerhalb erfuchen wir um gleichzeitige Einsendung des Betrages (Porto extra).

In einigen Tagen erscheint im Verlag von **Oskar Rosenhain,** Ritterstraße 80: 4230L



**Der Courist.**  
Landpartei- u. Arbeiter-Verkehrs-Zeitung.  
No. 2 in bedeutend verbesserter Ausführung.  
à Exemplar 20, 2 Exemplare 35 Pf.  
Ausgabe stelle: **Mann & Dimmik,** Elisabeth-Ufer 53.  
Nr. 1, zweite Auflage, welche sich besonders zu Landparteiern empfiehlt, ist noch vorrätig.  
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Zeitungsverkäufer entgegen

**Großer Ausverkauf!**  
**Gardinen-Fabrik**

von **Bruno Güther,** Fabrikant aus Plauen in Sachsen,  
**80 Grüner Weg 80,**  
portiere, Eingang vom Flur (kein Laden),  
zwischen **Andreas- und Koppen-Strasse,**  
offert zum **Speziell Engl. Tüll-Gardinen,**  
dauerhafte Waare, 2 Seiten Bandfeston, Meter von  
45 Pfg. bis 3 M. Abgepaßte Engl. Tüll-Gardinen  
Ntr. 2-20 M., imit. Fillet-Quipure, Madras,  
Congrès, Tüll-Spachtel, Mull mit Tüll, geflickte  
Tüll-Gard. Fenster 10-60 M. Stores v. 1-20 M.  
Stickerien, Steppdecken, Teppiche, 1000 Rester, zu 1-4 Fenster  
passend, unter Fabrikpreis. Streng reelle Bedienung. Beste Preise.  
Neuheiten treffen täglich ein. 41618\*  
Günstige Omnibus-, Pferde- u. Stadtbahn-Verbindung.  
Montag, den 2. Pfingstfeiertag von 8-10 Uhr und  
12-2 Uhr geöffnet.

**Charlottenburg,**  
**Berlinerstrasse 76**  
am **Wilhelmsplatz.**  
1000 **Regenmäntel** 8 1/2, 9 1/2, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 1000  
500 **Jaquets** 8 1/2, 9 1/2, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 1000  
250 do. auf Seide 5  
1000 **Umhänge, Spitzencapes**  
in Seide u. Wolle. 8891L\*  
**Knaben- und Mädchensachen**

Ich ersuche hierdurch die Frau Kempte die mir am 13. Oktober abgebrungen Sachen binnen 3 Tagen zurückzubringen.  
Fr. Wobig.  
175

**Roh-Tabak**  
**A. Goldschmidt,** 8906L\*  
am hiesigen Plage wie bekannt  
**grösste Auswahl!**  
Garantie für sicheren Brand.  
Streng reelle Bedienung, billigste Preise! Sämtliche im Handel befindl. Roh-tabake sind am Lager.  
**A. Goldschmidt,**  
**Oranienburgerstr. 2.**

Unser bedeutend vergrößertes Lager  
**Damen-Kleiderstoffe**

offerieren wir zu sehr billigen Preisen.  
Eine große Auswahl Röcher Beiges, **Robe 4,50!** Eine große Auswahl Ecken Beiges, voll-  
ständige **Robe 5 Mk.!** Sehr elegante Cheviot Kostüme, **Robe 6 Mk.!** Neue modfarbige Goulé  
Beiges, **Robe 7,50 Mk.!** Sehr große Auswahl Changeant Diagonals, empfehlenswerthes Straßen-Kostüm,  
**Robe 6,50 Mk.!** Besondere große Neuheiten in jeder denkbaren Art, **Roben 8,50, 9, 10 und 12 Mk.**  
Auffallend billig: Eine große Auswahl Woll-Mouffeline auf blauem Grund mit zierlichen  
Tupfen, Meter 75, 90 Pf. und 1 Mark.  
**Fertige Kleider.** Elegante, farbige Kleider, 20 Mk. und 25 Mk.  
Schwarze Kleider 25 Mk., 30 Mk., 35 Mk. Einzelne Röcke 10 Mk., 12 Mk.,  
15 Mk. Eine grosse Auswahl Blousen 3, 4, 5 und 6 Mk.

In unserer wiederum bedeutend vergrößerten  
**Damen-Mäntel-Fabrik**

verkaufen wir zu billigen Engros-Preisen: 41889  
Eine große Auswahl neuester Phantasie-Kragen und Capes, 4, 5, 6, 7, 50, 10, 12,  
15 Mark. Größte Auswahl Jaquets in allen neuen hellen Farben und schwarz, mit einfachen und  
doppelten Pellerischen, 7,50, 10, 15 M. Große Auswahl Regenmäntel, Paletots und  
Paletots mit abzunehmenden Capes, 12, 15, 20 M. Staub-Mäntel 10, 12, 15 M.

**Sielmann & Rosenberg, Kommandantenstrasse,**  
Ecke Lindenstrasse.

**Machtung Sattler!**

Am 2. Pfingstfeiertag:  
**Subpartie mit Damen**  
Treffpunkt Friedrichshagen (Müggel-  
schlößchen) früh 9 Uhr, für Nachzügler  
Schmückw. Restaurant zur Palme  
Mittags 1 Uhr.

**Orts-Krankenkasse  
der Strumpfwirker.**  
Den Kassenmitgliedern und Arbeit-  
gebern zur Nachricht, daß das neu  
revidierte Statut vom Bezirksauschuß  
genehmigt ist und betragen die wöchent-  
lichen Beiträge vom 29. Mai d. J. ab  
für männliche Mitglieder über  
16 Jahre . . . . . 0,45 M.  
unter 16 Jahre und Lehrlinge 0,24 M.  
für weibliche Mitglieder über  
16 Jahre . . . . . 0,27 M.  
unter 16 Jahre . . . . . 0,18 M.  
Die Arbeitgeber werden aufgefordert,  
sämtliche Arbeiter, männliche wie  
weibliche, welche sie in der **Strumpf-  
wirkerbranche** beschäftigen, bis  
spätestens den 29. Mai d. J. bei unserer  
Kasse anzumelden. Die Anmeldungen  
haben schriftlich zu erfolgen beim Ken-  
danten **Karl Bächner, Gollnowstr. 20.**  
287/4 **Der Vorstand.**

**Orts-Krankenkasse  
der Messerschmiede etc.**  
Gemäß Nr. 7 der Anweisung vom  
10. Juli 1892 zur Ausführung des  
Krankenversicherungsgesetzes setze ich  
mit Rücksicht auf den Beschluß des  
Bezirksauschusses zu Berlin vom 17. Jan-  
uar d. J. die durchschnittlichen Tage-  
löhne für die weiblichen Mitglieder  
der Orts-Krankenkasse der Messer-  
schmiede, Schwertfeger und Verfertiger  
chirurgischer Instrumente zu Berlin,  
und zwar  
1. für erwachsene weibliche  
Mitglieder auf . . . . . 1,50 M.  
2. für jugendliche weibliche  
Mitglieder auf . . . . . 1,00 M.  
hierdurch fest.  
Der Oberpräsident.  
Staatsminister Achenbach.  
\* Gleichzeitig machen wir bekannt, daß  
das neue Statut vom 3. Mai 1893 ab  
genehmigt ist.  
286 **Der Vorstand.**

**Orts-Krankenkasse der  
Kupferschmiede zu Berlin.**  
Ausserordentliche General-Ver-  
sammlung am Sonnabend, 27. Mai,  
Ab. 8 1/2 Uhr, in Köllig's Restaurant,  
Neue Friedrichstr. 44. 25b  
Tagesordnung siehe übersandte Ein-  
ladung. **Der Vorstand.**

**Aufforderung.** 126/8  
Der Steinträger **Oskar Nagel,** Dieffen-  
bachstr. 75 wohnhaft, wird hierdurch  
aufgefordert, seinen Verpflichtungen in  
Pankow bis spätestens zum Sonnabend,  
den 20. d. M. nachzukommen, da seine  
Kollegen für nichts aufkommen.  
**Die Steinträger vom Bau  
Parzelle 121, Pankow.**

**Hut-  
fabrik**  
(Begründet  
1874.)  
**Pau Wiederich,**  
1. Geschäft: Oranienstr. 9.  
2. Geschäft: Mariannenstr. 43, Ecke  
Staligerstrasse.  
Güte mit Arbeiter-Kontrollmarke.  
Bitte genau auf die Hausnummern  
zu achten. 4187L\*

**Hüte**  
mit  
**Kontroll-  
Marke**  
**Gottmann, Gr. Frankfurter-  
Strasse 130.**

**Bettfedern,** dreifach gereinigte,  
neue, vorzüglich  
füllend, Pfund 50, 70, 80 Pf. Halb-  
dannen 1/2, 1/10. Halbdannen, Silber-  
hell, Pf. 1,60. Daunen von vorzügl.  
Kräftigkeit (3 Pf. genügen zum größten  
Oberbett) Pf. 2,75, empfiehlt das als  
streng reell bekannte, 1870 begründete  
Spezial-Geschäft von **S. Pollack,**  
Oranienstr. 61, am Moritzplatz. [3775L\*  
**Bruchbänder,**  
chirurg. Gummivaaren, Gummi-  
Strümpfe, Geradhalter, Leib-  
binden, Spritzen, Suspensor's etc.  
Umstandsbinden, medicin. Ver-  
bandstoffe, Brillen etc., Piacenez,  
sowie Artikel aller Art zur  
Krankenpflege empfiehlt  
**J. Ch. Polmann, gepr. Bandagist,**  
Berlin, 30 Linienstrasse 30.  
Lieferant für die vereinigten  
Hilfs-Krankenkassen.

Sieben erschien:  
**Jacoby, Es werde Licht 1,50 M.**  
Dulk, sämtliche Dramen geb. 4 M.  
(Dieb. Stuttgart).  
**Dr. Simon, Die Gesundheit des Weibes,**  
geb. 2,50 M. (Ant. Bibl. Band 16.)  
**Wahl-Parole, Wahlgeschichtl. 5 Pf.**  
**Engels, Kann Europa abrücken? 15 Pf.**  
**Der Deutsche Reichstag als Gerichts-  
hof, 10 Pf.**  
**Rosenow, 100 000 Soldaten mehr, 10 Pf.**  
**Schildberger, Berliner Verkehrs-Lexikon,**  
30 Pf.  
Zu beziehen durch  
**Th. Mahhofer Nachf.,**  
Sozialdemokratische Buchhandlung,  
Berlin N.,  
Weinbergsweg 15b. 166

**Bitte lesen Sie!**  
Jedem Genossen, der billig und gut  
kaufen will, empfehle mein sehr reichh.  
Lager von ca. 1000 Sommer **Palet-  
ots, 2000 Anzüge,** sowie einzelne  
**Röcke, Jaquets, Hosen, Westen etc.**  
Ferner **Ähren, Betten, Ringe,  
Ketten, Wäsche, Stiefel, Hüte,  
Reise- u. Holzkoffer, Waschkessel etc.**  
Sämtliche Sachen in alt und neu,  
auch werden verfallene Pfänder verkauft.  
**A. Wergien,**  
Schneidermeister und Parthiewaaren-  
Händler, 8768L\*  
**127 Staligerstrasse 127.**  
Bestellungen nach Maß werden  
gut und billig ausgeführt.  
Bitte sehr, recht genau auf Namen  
und Hausnummer zu achten.

**Die Möbel-Polnaise!**  
oder: 4070L\*  
**Weber hat'n Leber, an de  
Lunge, an de Lunge, an de  
Leber!**  
Vorträge der berühmten Gesang-  
vereine „Halbe Lunge“ und  
„Keuchhusten“.  
Vorzügliches Lagerbier der  
„Schöneberger Schlossbrauerei“  
à Seidel 10 Pfennige.  
**H. Schultze (mit'n G).**  
(Notiz: Mang uns mang is  
keener nich mang, der nich mang  
uns mang jehört.)

**Sopha Stoff-Reste**  
in Biege, Damast, Cröpe, Fantasie,  
Gobelin, Plüsch und bunten  
Mocquets spotbillig!  
Proben franko!  
**Emil Lefèvre, Berlin S.,**  
Oranienstrasse  
158.  
Cigarren mit Kontrollmarke  
empfehle ich den Genossen  
**P. Bauer, Wälderstr. 12c.**

**Für Händler!** 21b  
**Stodlaternen, 24, 45 Pf., Gr. 4 M.**  
50 Pf., dieselben mit Kasse, Fahnen  
und Wägen liefert am billigsten die  
Luzuspapier- und Fahnen-Fabrik von  
**W. Misch, Berlin, Mühlenstrasse.**

**Arbeitsmarkt.**  
Tätige Polnise-Anschläger loer.  
**Max Körner, Hebrdelmstr. 49. [18b**  
50 tücht. Korbmacher verlangt  
**Rudolf, Krautzstr. 8.**

**Ostbahn-Park**  
(Hermann Imbs)  
Rüdersdorferstr. 71, am Ostbahnhof  
Pfingstsonntag, 21. Mai:  
**Beginn der Hauptsaison.**  
Täglich: Concert, Theater und  
Spezialitäten-Vorstell.  
Pantomimisten-Truppe **Garethon,**  
urlom. Tazameter-Droschkenfahrt,  
**Mr. De Dolfs, Neger-Excentric.**  
Am 1. u. 2. Feiertage: Früh-  
Concert und Früh-Vorstellung.  
Volksbelustig. jeder Art. 4 Regel-  
bahnen z. Verfüg. Im Saale Ball.

**Etablissement Moritz-  
Platz. Buggenhagen. Platz.**  
Täglich: Instrumental-Konzert.  
Großer Frühstücks- u. Mittags-  
tisch. Spezial-Auswahl von **Paken-  
hofer Lagerbier,** hell und dunkel.  
In Sonn- und Festtagen  
findet das Konzert in den oberen  
Gälen statt.  
Entree Wochennt. 10 Pf. Sonnt. 25 Pf.  
Säle für Versammlungen, Kommerje,  
Festlichkeiten etc.

**Rheinländischer Tunnel**  
genannt: Die fidele Nagelkiste.  
Berlin N, Elsasserstrasse 73.  
Neu! Neu!  
**Die Möbel-Polnaise!**  
oder: 4070L\*  
**Weber hat'n Leber, an de  
Lunge, an de Lunge, an de  
Leber!**  
Vorträge der berühmten Gesang-  
vereine „Halbe Lunge“ und  
„Keuchhusten“.  
Vorzügliches Lagerbier der  
„Schöneberger Schlossbrauerei“  
à Seidel 10 Pfennige.  
**H. Schultze (mit'n G).**  
(Notiz: Mang uns mang is  
keener nich mang, der nich mang  
uns mang jehört.)

**Kinderwagen.** Größtes Lager Berlins  
Andreasstr. 23. 57  
41712\* **Machtung!**  
Durch günstigste Einkäufe enorm  
billiger Verkauf von Herrengarderobe,  
alt und neu, in bedeutender Auswahl  
**Rothe G. Mariannenstr. 6, 1.**

**Reinigungs-  
Zimmer: Fick, Simeonstr. 23**  
Jede Uhr unter Garantie  
zu reparieren kostet bei mir  
(außer Bruch) **1,50 Mk.**  
Kleine Reparaturen entsprechend billiger.  
**Uhren, Gold- u. Silberwaaren**  
**C. Wunsch, Mauunstr. 38,**  
a. d. Oranienplatz

Die gegen **Maurer Otto Schilling**  
Arbeiter **Franz Beyer** und **Maurer-  
meister Eicks** ausgeprochene Verdäch-  
tigung der Entwendung eines Kan-  
ninchens nehmen wir hiermit, öffentlich  
Abbitte leistend, als unwahr zurück.  
**Schuhmacher Fahr und Frau,**  
11b Gartenstrasse 82.